

Kinder- und Jugendförderplan
2026–2030

Jung sein in Düsseldorf

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit



Jung sein in Düsseldorf

Kinder- und Jugendförderplan
für den Zeitraum 2026–2030

Kinder & Jugendliche fördern

Kinder- und Jugendförderplan 2026 – 2030





Vorwort	4-5
Standortbestimmung	6-7
Rückblick 2021 – 2025	8
Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen	10-37
1 Sozialraum	10-15
2 Digitale Lebenswelt	16-19
3 Partizipation	20-25
4 Schule	26-31
5 Jugendverbände	32-33
6 Verselbstständigung / Berufliche Orientierung	34-37
Maßnahmen 2026 – 2030 und Finanzierung	38-42
Anhang	43-60
Standorte der Jugendförderung	44
Kinder- und Jugendeinrichtungen	45-49
Bürgerhäuser und Jugendsozialarbeit	50
Jugendverbände	51
Netzwerke / Arbeitsgruppen	52-53
Bearbeitungsstand Maßnahmen 2021 – 2025	54-59
Glossar	60

Vorwort

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leben auch in Düsseldorf heutzutage in einer Realität, die von tiefgreifenden Veränderungen und Herausforderungen geprägt ist. Die Welt, in die sie hineinwachsen, ist komplexer und dynamischer denn je. Digitale Technologien durchdringen alle Lebensbereiche, bieten Chancen, bergen aber auch Risiken. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind weiterhin spürbar und haben nicht nur soziale Interaktionen, sondern auch die mentale Gesundheit vieler junger Menschen belastet. In einer Zeit, in der politische und gesellschaftliche Spannungen, Klimakrisen und wirtschaftliche Unsicherheiten zunehmen, ist es unerlässlich, die Bedürfnisse und Potenziale der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Mittelpunkt politischer und sozialer Bemühungen zu stellen.

Junge Menschen von heute sind nicht nur die Zukunft unserer Gesellschaft, sondern auch aktive Gestalter*innen ihrer Lebenswelt. Sie bringen frische Ideen, Engagement und den Wunsch nach Mitbestimmung mit. Gleichzeitig sehen sie sich mit drängenden und großen Themen konfrontiert: der Erhalt einer lebendigen Demokratie, der sensible Umgang mit Diversität und Inklusion, die Herausforderungen des Klimawandels sowie die Notwendigkeit, ihre eigenen Rechte und die ihrer Mitmenschen zu verteidigen. Diese Themen erfordern von ihnen eine hohe Lösungskompetenz und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung. Daraus entstand die Idee, den neuen Kinder- und Jugendförderplan nicht aus Sicht der Düsseldorfer Fachkräfte und ihren jeweiligen Arbeitsbereichen nach § 2 SGB VIII (Sozialgesetzbuch – Achtes Buch) zu planen, sondern sich in gemischten Arbeitsgruppen mit den verschiedenen Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auseinander zu setzen.

Sechs verschiedene Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bilden somit den Ausgangspunkt und Kern des fünften Kinder- und Jugendförderplans der Landeshauptstadt Düsseldorf. In einem intensiven Planungsprozess unter Beteiligung aller Akteur*innen aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Jugendhilfe sowie der Zielgruppe selbst wurde jede Lebenswelt beschrieben und analysiert, wurden Innovationen angeregt, Handlungsempfehlungen gegeben und Maßnahmen entwickelt. In diesem Prozess wurden auch die eigene Arbeit reflektiert sowie die strategischen und inhaltlichen Anforderungen für die gesamte Jugendförderung in den Blick genommen.

Mit einer Jugendbeteiligung durch die Servicestelle *Partizipation* des Amtes für Soziales und Jugend und des Jugendrings zum Thema *Freiräume* im Sommer 2024 wurde ein Querschnittsthema aus dem Kinder- und Jugendförderplan 2021 bis 2025 erneut aufgegriffen. Damit konnten die Bedarfe der Zielgruppe konkretisiert werden.

Der Kinder- und Jugendförderplan der Landeshauptstadt Düsseldorf ist ein entscheidendes Instrument, um den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen aus der Zielgruppe der Jugendförderung (6 bis 27 Jahre) gerecht zu werden. Er soll nicht nur als Leitfaden für die Jugendförderung dienen und finanzielle Planungssicherheit geben, sondern auch als klares Bekenntnis für eine inklusive, partizipative und zukunftsorientierte Politik stehen. Wir verpflichten uns, die Stimmen der jungen Menschen in dieser Stadt zu hören, ihre Perspektiven ernst zu nehmen und gemeinsam mit ihnen an Lösungen zu arbeiten, die ihre Lebensqualität verbessern und ihre Potenziale entfalten.

¹ Präventionskette – Landeshauptstadt Düsseldorf
<https://www.duesseldorf.de/soziales/praeventionskette>
(Zugriff am 30.10.2025)

Mit dem Düsseldorfer Kinder- und Jugendförderplan möchten wir dazu beitragen, Rahmenbedingungen für junge Menschen so zu gestalten, dass sie selbstbestimmt, sicher und mit Zuversicht in die Zukunft blicken können. Das bedeutet, dass wir zunächst alle jungen Menschen im Blick haben, die in Düsseldorf aufwachsen und Teilhabe erfahren sollen. Das bedeutet aber auch, dass wir insbesondere (bei knapper werdenden Ressourcen) auf diejenigen schauen, die dringend zusätzliche Unterstützung benötigen, um ihre Zukunft zu gestalten.

Der Kinder- und Jugendförderplan ist somit ein Instrument, mit dem die *Düsseldorfer Präventionskette*¹ innerhalb der altersübergreifenden Gesamtstrategie der Stadt umgesetzt wird. Er setzt die strategischen Ziele der Prävention konkret in der Kinder-, Jugend- und jungen Erwachsenenhilfe (0 bis 27 Jahre) um, fördert chancengerechtes Aufwachsen, gelingende Übergänge und nachhaltige Teilhabe und ermöglicht eine kontinuierliche, quartiersnahe und passgenaue Begleitung junger Menschen.



Standortbestimmung

Kinder und Jugendliche bilden aufgrund des demografischen Wandels eine Minderheit in Deutschland. „Im Jahr 2023 lebten rund 14,3 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Deutschland; das sind 16,9 Prozent der Gesamtbevölkerung“²

Sie sind, wie keine andere junge Generation zuvor, mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert: Darunter Krieg, Energieknappheit, Inflation, Klimawandel, Zunahme von Rassismus und Diskriminierung, eigene (psychische) Gesundheit et cetera.³

Politisch sind Kinder und Jugendliche weiterhin wenig beachtet und beteiligt, Maßnahmen und Programme adressieren überwiegend Themen der älteren Bevölkerungsmehrheit. Deshalb ist die Jugendförderung entsprechend ihrem gesetzlichen Auftrag eine starke Stimme für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf, tritt für deren Rechte in Politik und Gesellschaft ein und unterstützt bei der Wahrnehmung ihrer Anliegen.

Zur Stärkung von Kinderechten ist die Jugendförderung selbstverständlich dem Kinder- und Gewaltschutz verpflichtet. Alle ihre Angebote berücksichtigen daher gemeinschaftlich verpflichtende Aspekte des Kinderschutzes, die in handlungsfeldbezogenen Schutzkonzepten festgeschrieben sind und stetig weiterentwickelt werden.

Angebote der Jugendförderung in Düsseldorf finden dort statt, wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind und bauen auf einer wertschätzenden, verständnisvollen und interessierten Kommunikation auf. Das ist die Grundvoraussetzung für die Entwicklung von Fähigkeiten und Werten, die eine gerechte Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglichen. Junge Menschen ernst zu nehmen, zu stärken, zu fördern und anzuregen, ist die Grundlage für eine aktive, engagierte und zukunftsorientierte Gesellschaft.⁴

Dabei bildet die Düsseldorfer Jugendförderung eine enorme Bandbreite an Angeboten ab: Als offene Angebote der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in den Düsseldorfer Sozialräumen, als Anbieter kultureller Bildung, als Selbstorganisation in zahlreichen Jugendverbänden, in der Jugendsozialarbeit, um besonders benachteiligte Jugendliche zu unterstützen, in Form von Schulsozialarbeit an allen Düsseldorfer Schulen und mit Angeboten des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Diese vielfältigen Angebote finden sowohl im öffentlichen Raum als auch in geschützten Räumen und zu Zeiten statt, die sich an den Bedarfen der Zielgruppe orientieren.

Die Jugendförderung agiert sozialraumorientiert. Sie bezieht die lokalen Ressourcen und Strukturen in die Arbeit mit ein und unterstützt so die Integration der jungen Menschen in ihr Umfeld. Alle Angebote eint, dass sie sich an wesentlichen Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Jugendförderung orientieren, die für die verschiedenen Ansätze gleichermaßen gelten.

Offenheit / Flexibilität

Angebote der Jugendförderung sind grundsätzlich offen und zugänglich, egal, ob Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene konkrete Hilfe oder Unterstützung benötigen, ob sie Anregungen zur Verbesserung ihres Lebensumfeldes haben, ob sie kreativ sein möchten oder sportlich oder den Austausch mit erwachsenen Bezugspersonen und Gleichaltrigen suchen. Dafür sorgen die Teams vor Ort in den unterschiedlichen

¹ <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/bevoelkerung-altersgruppen-deutschland.html> (Zugriff am 18.9.2025)

² Vgl. Marc Calmbach et al. „SINUS-Jugendstudie 2024“ (Bundeszentrale für politische Bildung bpb) S. 6

³ Vgl. <https://www.livingquarter.de/jugendfoerderung-in-staedtischen-und-laendlichen-gebieten> (Zugriff am 3.6.2025)

Arbeitsbereichen, indem sie sich als Ansprechperson zur Verfügung stellen, die jeweiligen Anliegen ernstnehmen, sich darauf einlassen und gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an deren Umsetzung arbeiten.

Beziehungsarbeit / Empathie

Angebote der Jugendförderung sind auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zugeschnitten und möglichst individuell gestaltet. Die Teilnahme an beziehungsweise die Inanspruchnahme von Angeboten ist freiwillig. Damit erhalten die Mitarbeitenden vor Ort eine besondere Rolle, die von Vertrauensaufbau, Bindung, Auseinandersetzung, Empathie, Authentizität, Zuwendung und Parteilichkeit geprägt ist. Eine gute Beziehungsgestaltung zielt darauf ab, persönliche Bindungen zu schaffen und jungen Menschen das Gefühl zu geben, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sie mitgestalten können und in der sie geachtet und respektiert werden.⁵

Niederschwelligkeit / Partizipation

Angebote der Jugendförderung ermöglichen Teilhabe. Dafür ist es wichtig, sie so zu gestalten, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sie ohne Barrieren, Hemmnisse oder Zugangsvoraussetzungen nutzen können. Angebote vor der Tür und auf öffentlichen Plätzen, bedarfsgerechte Öffnungs-, Präsenz- bzw. Sprechzeiten und die Ermutigung zur aktiven Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes und zur Teilnahme an Entscheidungsprozessen sind daher besonders wichtig und bilden die Grundlage für alle Arbeitsfelder.

Unterstützung / Förderung

Angebote der Jugendförderung unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen, in Übergängen und bei Alltagsproblemen, indem sie persönliche und soziale Fähigkeiten durch vielfältige Bildungs-, Freizeit-, Hilfs- und Beratungsangebote fördern.

Vielfalt / Akzeptanz

Angebote der Jugendförderung sind durch Vielfalt geprägt. Die Vielfalt an Lebenssituationen und individuellen Voraussetzungen impliziert eine Vielfalt in der Gestaltung von Gesprächen, Angeboten, Beratungen, Hilfestellungen und Beteiligungsformen. In einem großen Netzwerk unterschiedlicher Träger mit etablierten Strukturen der Zusammenarbeit wird diese vielfältige Ausgestaltung der Düsseldorfer Jugendförderung konzipiert, beraten und weiterentwickelt.

Eine offene, wertschätzende Kommunikation in allen Feldern der Jugendförderung bildet dafür die Grundvoraussetzung. Interesse an verschiedenen Lebensentwürfen, unterschiedlicher Herkunft oder Sozialisationen und eine respektvolle Auseinandersetzung mit Meinungen und individuellen Erfahrungen von jungen Menschen schaffen den Raum für Diskussionen, (gegenseitige) Reflexion und Meinungsbildung.

Die Jugendförderung in Düsseldorf ist erfolgreich, weil sie dynamisch ist, die Bedürfnisse und Rechte junger Menschen ernst nimmt. In Anwaltschaft gibt sie Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Stimme und vertritt ihre Interessen. Gleichzeitig geht sie innovative Wege, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Düsseldorf bestmöglich zu unterstützen. ✕

⁵ Vgl. <https://www.livingquarter.de/jugendfoerderung-in-staedtischen-und-laendlichen-gebieten> (Zugriff am 3.6.2025)

Rückblick 2021–2025

Der am 19. Januar 2021 erstmals im Jugendhilfeausschuss vorgestellte *Düsseldorfer Kinder- und Jugendförderplan* für den Zeitraum 2021 bis 2025 war ein gemeinsames Werk der freien Träger, der Jugendverbände und des Amtes für Soziales und Jugend (damals: Jugendamt). Neben der Darstellung besonderer Schwerpunkte und Weiterentwicklungen in den Arbeitsfeldern der §§ 11 bis 14 SGB VIII, wurden insgesamt sechs Querschnittsthemen benannt, welche arbeitsfeldübergreifend betrachtet wurden: *Partizipation, Future/Nachhaltigkeit, Inklusion, Freiräume, Politische Bildung/Demokratieförderung, Digitalisierung*.

Sowohl für die spezifischen Arbeitsbereiche als auch für Querschnittsthemen wurden seitens der beteiligten Akteure gemeinsame Maßnahmen fixiert. Darüber hinaus wurden weitere Ziele für Arbeitsfelder und/oder Querschnittsthemen formuliert.

Diese Maßnahmen und die Ziele wurden gemeinsam mit den Vertreter*innen der freien Träger und Jugendverbände im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII Kinder- und Jugendförderung (AG § 78) erfasst, in einer Tabelle gebündelt und auf ihre Vollständigkeit überprüft. Die dadurch entstandene Übersicht dient einerseits der Sicherstellung eines einheitlichen Kenntnisstands zu den jeweiligen Maßnahmen, und dient andererseits auch als Instrument,

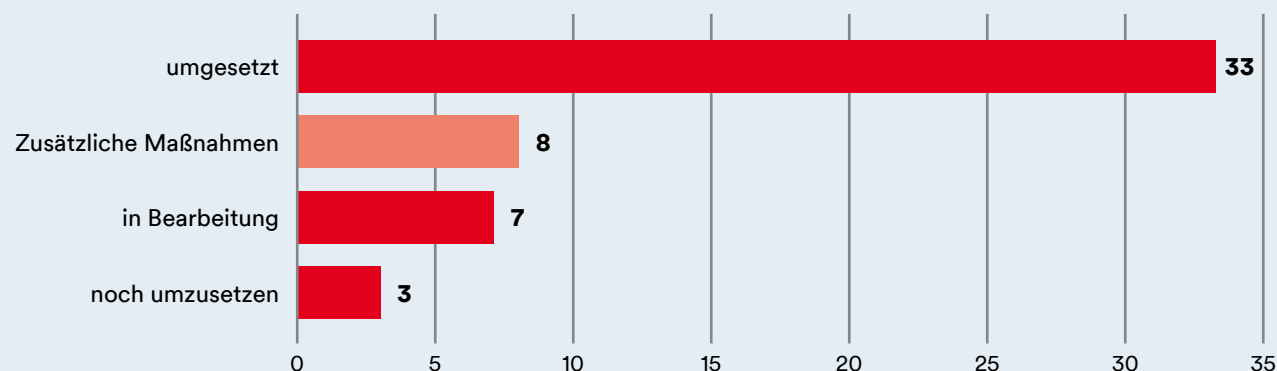
diese fortlaufend mit den Mitgliedern der AG § 78 und den drei Facharbeitskreisen zu bearbeiten und auf ihre Zielerreichung zu überprüfen.

Um den Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses einen Überblick über den aktuellen Bearbeitungsstand der Maßnahmen zu geben, wurden regelmäßig Controllingberichte im Jugendhilfeausschuss vorgestellt. Der aktuelle Bearbeitungsstand der einzelnen Maßnahmen ist dem Anhang zu entnehmen.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Umsetzung des letzten Kinder- und Jugendförderplans einen wichtigen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung des Handlungsfeldes geleistet hat. Innovative Ideen konnten umgesetzt werden, bewährte Strukturen gefestigt. Die Querschnittsthemen wurden in der gesamten Zeit auf Fachtagen vertieft und werden im neuen Kinder- und Jugendförderplan wieder aufgegriffen.

Erfolgreiche Maßnahmen werden im vorliegenden *Kinder- und Jugendförderplan* für den Zeitraum 2026 bis 2030 fortgeführt. Neu entstandene Bedarfslagen und Themen werden berücksichtigt und durch entsprechende Angebote aufgegriffen. Die Planung für die einzelnen Arbeitsbereiche der Jugendförderung wird im Kapitel *Maßnahmen* differenziert dargestellt. ✕

Kinder- und Jugendförderplan 2021–2025 – Bearbeitungsstand der Maßnahmen Stand Juni 2025





© iStock/Xavier Lorenzo

Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

1 Sozialraum

Die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielt sich vor allem in ihrem Sozialraum ab – dem Wohnumfeld im Viertel, in dem sie aufwachsen. Dieser Sozialraum umfasst die Alltagswelt junger Menschen: Familie, Freunde, Schule, Freizeiteinrichtungen und öffentliche Räume im Quartier.⁷ Für die Jugendförderung in Düsseldorf bedeutet dies, genau hinzuschauen, wie die Lebensbedingungen in den Stadtteilen aussehen und welche Faktoren das Aufwachsen beeinflussen. Düsseldorf arbeitet hierfür seit Jahren mit einer sozialräumlichen Gliederung und einem aktuellen Quartiersatlas, um die Situation vor Ort kleinräumig zu analysieren und Handlungsbedarfe zu erkennen.⁸

Analyse

Düsseldorf ist in 171 Sozialräume unterteilt (auch *Quartiere* genannt), die das unmittelbare Wohnumfeld der Bewohner*innen abbilden. Im *Quartiersatlas 2024* werden für jeden Sozialraum umfangreiche Daten zu Demografie, sozialer Lage, Bildung, Wohnen et cetera ausgewertet. Ergänzt werden die Daten durch den Austausch der Fachkräfte vor Ort. So entsteht ein detailliertes Bild der Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den verschiedenen Vierteln der Stadt.

Ein zentrales Ergebnis der Analyse: die Lebensbedingungen junger Menschen unterscheiden sich sozialräumlich deutlich. Während Düsseldorf insgesamt eine gewisse Wohlstandslage aufweist, gibt es Quartiere mit hohem sozialen Handlungsbedarf. Beispielsweise leben stadtweit durchschnittlich rund 17,6 Prozent der Kinder in Haushalten, die auf SGB-II-Leistungen angewiesen sind (ein Indikator für Kinderarmut). In einigen Quartieren liegt diese Quote jedoch bei über 40 Prozent. Solche Zahlen verdeutlichen eine soziale Ungleichheit, die sich geografisch in der Stadt niederschlägt. Diese sozialräumliche Segregation bedeutet für das Aufwachsen je nach Wohnort sehr unterschiedliche Startbedingungen und Lebenswelten.

Ein weiterer entscheidender Teil der Lebenswelt ist die räumliche Umwelt im Quartier. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene brauchen Orte, an denen sie spielen, sich treffen und aktiv werden können. Freiräume und Aufenthaltsflächen – von Spielplätzen und Bolzplätzen über Parks bis hin zu Jugendtreffs oder einfach freien Plätzen – sind ungleich über die Stadt verteilt.⁹ Die Daten und kartographischen Auswertungen des Quartiersatlas dienen hier als wichtige Grundlage, um Sozialräume mit besonderem Handlungsbedarf frühzeitig zu identifizieren. Sie machen sichtbar, wo Herausforderungen konzentriert auftreten – und genau dort muss die Kinder- und Jugendförderung gezielt ansetzen.¹⁰

Herausforderungen

Aus der Analyse der Lebenswelten junger Menschen in Düsseldorf ergeben sich vielfältige Herausforderungen, eine zentrale Aufgabe ist es, der sozialen Ungleichheit entgegenzuwirken. Die hohe Kinderarmut in einigen Stadtteilen macht deutlich, dass präventive Maßnahmen notwendig sind, um Chancengerechtigkeit herzustellen. Ressourcen sollten gezielt in benachteiligte Quartiere gelenkt werden, ohne dabei ganze Stadtteile zu stigmatisieren.¹¹

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Umsetzung von Inklusion in allen Dimensionen. Der inklusive Ansatz der Jugendhilfe – gestärkt durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – erfordert, dass alle jungen

⁷ Vgl. Franke, Thomas: Der „erweiterte“ Sozialraumansatz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendhilfe in difu Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“

⁸ Vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf: Quartiersatlas 2024 – Sozialer Handlungsbedarf und Fluktuation Statistik & Stadtforschung Nr. 61 S. 5-7

⁹ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche in Werkstatt: Praxis Heft 70 2010

¹⁰ Vgl. Landeshauptstadt Düsseldorf: Quartiersatlas 2024 – Sozialer Handlungsbedarf und Fluktuation Statistik & Stadtforschung Nr. 61 S. 20 ff

¹¹ Kinder- und Jugendpolitik 2025 bis 2029 | BJK – Empfehlungen für die zukünftige Bundesregierung 02/2025 1 S. 4

Menschen unabhängig von Behinderung, Herkunft, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung oder sozialem Status gleichberechtigte Teilhabe im Sozialraum erfahren.¹² Dabei ist es entscheidend, Zugehörigkeit zu ermöglichen und Diskriminierung entgegenzuwirken. Der Begriff der Inklusion bezieht sich demzufolge nicht nur auf Menschen mit Behinderungen, sondern in einem weiteren Verständnis auf Diversität im Sinne von Vielfalt.

Auch die Beteiligung junger Menschen stellt eine zentrale Herausforderung dar. Sie haben ein Recht auf Mitgestaltung, insbesondere bei Entscheidungen, die ihr Lebensumfeld betreffen.¹³ Beteiligung ist nicht nur ein demokratisches Prinzip, sondern auch eine wertvolle Ressource für zukunftsfähige Planung. Die Einbindung junger Menschen eröffnet neue Perspektiven und stärkt das Gemeinwesen insgesamt.

Eng damit verbunden ist die Notwendigkeit, attraktive und inklusive Aufenthalts- und Freiräume für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu sichern. Diese stehen oft in Konkurrenz zu anderen Nutzungsinteressen und müssen dennoch als Orte selbstbestimmten Aufenthalts erhalten oder neu geschaffen werden.¹⁴ Ob Spielplatz, Skateanlage, Jugendzentrum oder naturnahe Treffpunkte – solche Räume sind wichtig für Bewegung, soziale Kontakte und persönliche Entwicklung. Die Belange von Kindern und Jugendlichen sollen bei der Planung von (großen) Neubaugebieten stets mitgedacht werden. Dabei ist es notwendig, die Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen, Geschlechtern und Lebensrealitäten zu berücksichtigen und bestehende Angebote kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Ein weiterer kritischer Punkt ist die zunehmende, sogenannte Verinselung von Kindheit. Der öffentliche Raum steht jungen Menschen immer weniger zur freien Verfügung. Die Aneignung des eigenen Stadtteils ist eingeschränkt, was die Bewegungsfreiheit und die Entwicklung von Selbstwirksamkeit mindert.¹⁵ Schließlich ist der Umgang mit jugendlicher Nutzung öffentlicher Räume ein Thema: Jugendliche und junge Erwachsene werden oft als störend wahrgenommen und aus zentralen Stadtbereichen verdrängt. Dabei sind gerade urbane Treffpunkte essenziell für ihre

Identitätsbildung und soziale Integration.¹⁶ Eine jugendfreundliche Stadt ist verpflichtet, diese Räume zu erhalten und Offenheit gegenüber jugendkulturellen Ausdrucksformen zu zeigen.

Aus den identifizierten Herausforderungen ergeben sich konkrete Bedarfe für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendförderung in Düsseldorf.

Armutsprävention und Bildungsgerechtigkeit

In Stadtteilen mit hoher Kinderarmut besteht ein besonderer Bedarf an frühzeitigen Unterstützungssystemen und gezielten Bildungs- und Freizeitangeboten. Diese sollen dazu beitragen, soziale Benachteiligungen auszugleichen und Chancengleichheit herzustellen. Kein junger Mensch darf aufgrund fehlender Angebote im Wohnumfeld „verloren gehen“. Eine engere Zusammenarbeit mit Jobcenter, Schulen und freien Trägern kann dazu beitragen Familien dabei ganzheitlich stärken.¹⁸

¹² Vgl. Franke, Thomas: Der „erweiterte“ Sozialraumansatz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendhilfe in difu Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“

¹³ Kinder- und Jugendpolitik 2025 bis 2029 | bjk-Empfehlungen für die zukünftige Bundesregierung 02/2025 S. 6

¹⁴ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche in Werkstatt: Praxis Heft 70 2010 S.10 ff

¹⁵ Ebd. S. 12-13

¹⁶ Ebd. S. 14

¹⁷ Vgl. Franke, Thomas: Der „erweiterte“ Sozialraumansatz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendhilfe in difu Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“

¹⁸ Vgl. Hollbach-Gröming, Beate u.A.: Aktuelle Herausforderungen und Sozialraumorientiertes Arbeiten im Jugendamt – Ergebnisse einer Befragung aller Jugendämter in Deutschland im Juli 2023 in difu, Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“ 2024





Ein wichtiger Bestandteil des kommunalen Nachhaltigkeitsprozesses ist das Handlungsfeld *Bekämpfung von Armutsfolgen*. Dieses wurde vom Rat der Stadt Düsseldorf beschlossen und wird vom Amt für Soziales und Jugend koordiniert. Die Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen soll dazu beitragen, Armut präventiv zu begegnen, Armutsfolgen abzumildern und gesellschaftliche Teilhabe zu stärken.

Inklusive Angebote und Barrierefreiheit

In allen Sozialräumen sind Angebote so zu planen und umzusetzen, dass ein möglichst wirksames, vielfältiges, inklusives und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist. Dazu gehören barrierearm gestaltete Einrichtungen, Fortbildungen für Fachkräfte, interdisziplinäre Netzwerke zwischen Jugend- und Behindertenhilfe sowie flexible Einzelfalllösungen.¹⁹ Modellprojekte könnten helfen, inklusive Ansätze im Quartier praktisch zu erproben. Ziel ist ein inklusives Regelanangebot, das Vielfalt selbstverständlich mitdenkt.²⁰

Quartiersarbeit und lokale Vernetzung

Um Fluktuation und Segregation zu begegnen, sind starke Netzwerke in Quartieren mit besonderem sozialem Handlungsbedarf – mit Quartiersmanager*in-

nen, aufsuchender Arbeit und Kooperationskreisen zwischen Schule, Amt für Soziales und Jugend, Polizei und weiteren Akteuren – erforderlich. Sozialraumorientierte Zusammenarbeit zwischen Jugendförderung, Stadtentwicklung und Sozialplanung soll Ressourcen bündeln und Übergänge begleiten. Digitale Lösungen, wie zum Beispiel ein gemeinsamer Internetauftritt oder eine Quartiersapp können Transparenz schaffen und Angebote sichtbar machen.

Freiräume ausbauen und ganzheitlich denken

Ein Freiraumkonzept mit Mindeststandards pro Stadtteil: gut erreichbare Treffpunkte, altersgerechte Spielflächen und Grünräume. Kreative Lösungen sind vor allem in dicht bebauten Quartieren gefragt – zum Beispiel geöffnete Schulhöfe oder Zwischennutzungen. Qualität, Sicherheit und Barrierearmut müssen ebenso berücksichtigt werden wie die Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst. Besonders Jugendliche benötigen Rückzugs- und Aneignungsräume, die nicht vollständig reglementiert sind – verbliebene naturnahe Orte oder Brachflächen fördern Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme.²¹

Inklusive, generationengerechte Infrastrukturentwicklung

Kinder- und Jugendpolitik ist zugleich Infrastrukturpolitik. Kind- und jugendgerechte Quartiersentwicklung, inklusive Bildungs- und Freizeitangebote sowie abgestimmte Bildungswege benötigen gezielte Investitionen – auch als Reaktion auf soziale Spaltung und ökologische Herausforderungen.²² Unvorhersehbare Entwicklungen oder Haushaltslagen dürfen nicht über die Qualität entscheiden.²³

Schwerpunkte

In Quartieren mit hohem sozialen Handlungsbedarf sollen die Lebensbedingungen nachhaltig verbessert werden, indem Maßnahmen zur Armutsprävention, formelle und informelle Bildungsförderung und Familienunterstützung gebündelt umgesetzt werden. Die Förderung konzentriert sich auf Gebiete mit hohem

¹⁹ Vgl. Hollbach-Gröming, Beate 2024 (Vgl. Fußnote 18 S. 11)

²⁰ Das Inklusive Kinder- und Jugendhilfegesetz (IKJHG) wird in drei Reformstufen eingeführt. 2021 in einer 1. Stufe mit einer verbindlichen inklusiven Kinder- und Jugendhilfe (KJSG) zur 2. Stufe in 2024 mit der Einführung der Verfahrenslotsen; in einer 3. Stufe soll die Gesamtzuständigkeit der Jugendhilfe für alle jungen Menschen mit und ohne Behinderungen umgesetzt werden und das Gesetz zur Ausgestaltung der Inklusiven Kinder- und Jugendhilfe (IKJHG) 2028 in Kraft treten.

²¹ Vgl. Franke, Thomas: Der „erweiterte“ Sozialraumansatz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendhilfe in difu Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“ (Kapitel 4)

²² Ebd. S. 4-6

²³ Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche in Werkstatt: Praxis Heft 70 2010 S. 21

Unterstützungsbedarf, um Chancengerechtigkeit zu schaffen. Dazu gehört auch ein gezieltes Übergangsmanagement zwischen Kita, Schule und Beruf sowie der Ausbau lokaler Netzwerke, um den Kreislauf von Armut und fehlender Teilhabe zu durchbrechen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der inklusiven Gestaltung von Sozialräumen. Die Umsetzung der inklusiven Lösung nach dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) wird vorbereitet, wobei Inklusion als Querschnittsaufgabe in allen Maßnahmen verankert ist.²⁴ Jugend- und Behindertenhilfe arbeiten quartiersbezogen zusammen, um barrierefreie und zugängliche Angebote zu schaffen.²⁵

Um den Herausforderungen von Fluktuation und sozialer Segregation zu begegnen, wird die sozialräumliche Integration im Quartier gestärkt. Quartiersmanagement könnte zum Beispiel als Schnittstelle zwischen Bewohner*innen, Verwaltung und Einrichtungen etabliert oder ausgebaut werden. Programme der Stadterneuerung werden mit der Jugendhilfe verzahnt, um soziale Infrastruktur und Wohnumfeld gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Integration neuer Bewohner*innen wird gezielt gefördert – durch interkulturelle Projekte, Patenschaften und generationenübergreifende Aktivitäten, die den sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken.

Die Partizipation junger Menschen ist als verbindlicher Bestandteil der Stadtentwicklung verankert. Düsseldorf fördert eine ständige Jugendvertretung auf Stadtebene (Jugendrat). Bei Planungsprozessen – von Spielplätzen bis Freizeitangeboten – werden junge Menschen frühzeitig eingebunden. Innovative Formate wie digitale Beteiligung oder (Pop-Up) Jugendforen in allen Stadtbezirken sollen insbesondere schwer erreichbare Gruppen aktivieren. Ziel ist, eine lebendige Beteiligungskultur auszubauen, in der junge Menschen ernstgenommen und ihre Ideen umgesetzt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung von Frei- und Aufenthaltsräumen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Jährlich sollen neue oder sanierte Spiel-, Sport- und Aufenthaltsflächen entstehen, die Offenheit, Vielfalt, Erlebniswert und Sicherheit gewährleisten. Junge Menschen werden in die Planung einbezogen, um bedarfsgerechte Orte zu schaffen. Mobile Angebote wie aufsuchende Arbeit,

Outdoor-Treffs oder Spielaktionen beleben die Räume zusätzlich. Wo Grünflächen fehlen, sollen alternative Freiräume in Kooperation mit Vereinen und Kultureinrichtungen erschlossen werden. Frei- und Aufenthaltsräume werden dabei als zentrale Bestandteile der kommunalen Daseinsvorsorge verstanden.

Bildungsgerechtigkeit wird als übergeordnetes strukturelles Ziel verankert. Die Stadt plant, informelle Bildungs- und Jugendförderangebote stärker miteinander zu verzahnen und gezielt in sozial benachteiligte Quartiere zu lenken.²⁶ Übergänge zwischen Schule und Beruf sollen durch Lots*innendienste und integrierte Anlaufstellen verlässlich begleitet werden, um soziale Mobilität zu ermöglichen.

Nicht zuletzt wird der Aspekt einer jugendgerechten Infrastruktur auch unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels umgesetzt. Die Quartiersentwicklung berücksichtigt ökologische Aspekte wie Begrünung, Regenwassermanagement, sichere Radwege und klimafreundliche Mobilitätsangebote, um jungen Menschen ein zukunftsfähiges Lebensumfeld zu bieten.

Diese zentralen Schwerpunkte – Chancengerechtigkeit, Inklusion, Quartiersintegration, Partizipation und Freiraumqualität – greifen ineinander und bilden einen umfassenden Handlungsrahmen. Der Kinder- und Jugendförderplan verankert damit das Leitbild einer kinder- und jugendgerechten Stadt auf sozialräumlicher Ebene. Fachkräfte aus Jugendhilfe, Schule, Stadtplanung und Politik arbeiten gemeinsam daran, die Lebenswelt „Sozialraum“ so zu gestalten, dass alle jungen Menschen in Düsseldorf gut aufwachsen können – unabhängig von Herkunft, Bildungsstand oder Wohnort. ✕

²⁴ Vgl. Franke, Thomas: Der „erweiterte“ Sozialraumansatz (nicht nur) in der Kinder- und Jugendhilfe in difu Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“ S. 7-9

²⁵ Ebd.

²⁶ Vgl. Hollbach- Gröming, Beate u.A.: Aktuelle Herausforderungen und Sozialraumorientiertes Arbeiten im Jugendamt – Ergebnisse einer Befragung aller Jugendämter in Deutschland im Juli 2023 in difu, Projekt Dialogforum „Bund trifft kommunale Praxis. Inklusionsgerechte Kommune – Gestaltungsperspektiven im Rahmen des KJSG“ 2024

Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

2 Digitale Lebenswelt

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterscheiden nicht zwischen einer physischen und einer digitalen Lebenswelt. Stattdessen ist das, was Erwachsene als digitale Lebenswelt bezeichnen, ein integraler Bestandteil ihrer gesamten Lebenswelt.²⁷

Die Digitalisierung hat unsere Lebenswelt grundlegend verändert. Digitale Medien, soziale Netzwerke, Online-Plattformen prägen den Alltag, die Kommunikation und die Freizeitgestaltung. Die Digitalisierung eröffnet zahlreiche Chancen und Möglichkeiten. Der einfache Zugang zu Wissen wird oft als „University of YouTube“ bezeichnet. Gleichzeitig bieten Apps kreative Ausdrucksmöglichkeiten und neue Formen der Vernetzung und Kommunikation zwischen Menschen sowie zwischen Menschen und Computern. Die Digitalisierung fordert uns gleichzeitig mit Themen wie Cybermobbing, Datenschutz, Falschinformationen, dauerhafte Erreichbarkeit heraus.

Im Gegensatz zu Begriffen wie zum Beispiel Partizipation oder Sozialraum ist der Begriff der Digitalisierung relativ jung und für die Soziale Arbeit noch nicht hinreichend definiert.²⁸ Ebenso ist nicht näher definiert, was unter dem Begriff *Digitale Lebenswelt* von jungen Menschen verstanden werden kann.

²⁷ Rösch, E., & Harrach-Lasfaghi, A. (2024). Stand und Entwicklung der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit/Kinder- und Jugendbildung. Beltz Juventa S. 9

²⁸ Großhoff, G. & Tuijter, E. (2023). Editorial: Was bleibt? Digitalisierung und Soziale Arbeit. Sozialmagazin, 11(1), S. 3.

²⁹ Vgl. <https://www.zukunftsinstitut.de/blog-megatrend-konnektivitaet> (Zugriff am 31.3.2025)

³⁰ Vgl. Rösch, E., & Harrach-Lasfaghi, A. (2024). Stand und Entwicklung der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit/Kinder- und Jugendbildung. Beltz Juventa S. 7

³¹ Eßer, F. (2024): Wissenschaft- und Technikforschung: Erklärungspotenziale für die Digitalisierung der Sozialen Arbeit In: Eßer, F., & Schröder, W. (Hrsg.). (2024). *Digitale Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen: Herausforderungen und Chancen für die Soziale Arbeit*. Beltz Juventa. S. 21

³² Vgl. Rösch, E., & Harrach-Lasfaghi, A. (2024). Stand und Entwicklung der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit/Kinder- und Jugendbildung. Beltz Juventa S.8 und Genner, S. (2017): *Digitale Transformation: Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche in der Schweiz – Ausbildung, Bildung, Arbeit, Freizeit*. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften S. 11

Begriffsannäherungen

Im ersten Abschnitt dieses Beitrages werden die Begriffe *Konnektivität*, *Digitalisierung*, *Digitalität* und *Digitale Transformation* betrachtet, um ein grundsätzliches Verständnis für die Komplexität des Themas Digitalisierung und seinem alltäglichen Gebrauch zu verdeutlichen.

Das in Frankfurt am Main ansässige Zukunftsinstitut benennt *Konnektivität* als einen Megatrend. Konnektivität beschreibt, dass Menschen, Organisationen, Maschinen und Systeme mehr und mehr miteinander verbunden sind. Hierbei steht nicht die Technik, sondern die Art und Weise im Fokus wie Ressourcen eingesetzt, Wissen geteilt und Verbindungen genutzt werden. Diese Vernetzung führt zu tiefgreifenden, gesellschaftlichen Veränderungen.²⁹

Digitalisierung beschreibt auf einer technischen Ebene den Umwandlungsprozess von analogen in digitale Informationen. Im Rahmen pädagogischer Settings manifestiert sich die Digitalisierung durch die Nutzung digitaler Hilfsmittel³⁰ „also im Zusammenspiel von menschlichen und nicht-menschlichen Akteur*innen.“³¹

Die *Digitale Transformation* beschreibt einen tiefgreifenden Wandel der Gesellschaft, welcher durch die Digitalisierung vorangetrieben wird. Durch die Digitale Transformation entstehen neue Möglichkeiten und pädagogische Angebote können neu gedacht und angepasst werden. Zum Beispiel können durch die Hinzunahme von Smartphones und Tablets Partizipationsprozesse neu gedacht werden, assistive Technologien können Inklusion unterstützen.³²

Der Begriff *Digitalität* verweist auf die Verwobenheit des alltäglichen Handelns sowohl durch analoge wie auch digitale Technologien. Beschreibt die Digitalisierung die technische Seite so beschreibt Digitalität den gesellschaftlichen Kulturwandel, der mit der Digitalisierung einhergeht.

Die analoge und digitale Welt greifen ineinander und bilden die Realität. Geografische und sozialräumliche Grenzen verschwimmen und das Alltags Handeln der Zielgruppe ist nicht mehr klar in digital und analog zu trennen. Diese Veränderungen zeigen,

dass ein neues Verständnis von Raum und Aneignung entwickelt werden muss.³³

Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Im Gegensatz zu Personen, die vor der *Generation Z* (Geburt zwischen 1995 und 2010) geboren wurden, kennen jetzt heranwachsende die Welt nicht mehr ohne Smartphone und zumindest in Teilen betrifft dieses auch die *Generation Y* (Geburt zwischen 1980 und 1995). Dieses bedeutet auch, dass für diese Menschen der digitale Raum von Beginn an zu ihrer Lebenswelt gehört, dass sie sich diesen Raum wie alle anderen Räume aneignen, sie eine Welt ohne Digitalität nicht kennen. Die digitale und physische Welt sind aus ihrer Warte organisch miteinander verwoben und eine Differenzierung findet nicht statt.

Digitalisierung gleicht einer kegelförmigen Spirale. Sie führt zu immer schnelleren Neuerungen und Weiterentwicklungen. Neue Technologien und digitale Werkzeuge werden kontinuierlich eingeführt und ändern die Art und Weise, wie Menschen arbeiten, kommunizieren und leben.³⁴

Digitalität greift in alle Lebensbereiche von jungen Menschen hinein. Die Nutzung mobiler Endgeräte betrifft das Familienleben, das Leben in der Peergroup und auch in der Vereinsarbeit sowie in der Schule³⁵. Die digitale Kommunikation nimmt dabei eine besondere Rolle ein³⁶ und gesellschaftliche Teilhabe ohne ein Smartphone ist kaum mehr denkbar. Informations-, Unterhaltungs-, Aktivitäts- und Kommunikationsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bieten ein erhebliches Potenzial zur Partizipation und Anregung³⁷.

Das Internet ist durch die in ihm liegenden Möglichkeiten ein zentraler Ort der Sozialisation geworden. Die stetige Weiterentwicklung des Web zu einer Welt in der interagiert wird, in der es Möglichkeiten zur Mitgestaltung gibt und Begegnungen stattfinden ist für Heranwachsende von großem Interesse.³⁸

Bedeutung der Digitalisierung für die Jugendförderung

Die zentrale Aufgabe der Jugendförderung ist es, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. Um dieses Ziel zu erreichen, orientieren sich die in diesem Feld tätigen Fachkräfte an der Lebenswelt der Heranwachsenden.

Bezogen auf Digitalität bedeutet dies im pädagogischen Alltag häufig noch: *„Den Jugendlichen, deren Alltag von der digitalen Welt geprägt wird, stehen Fachkräfte [...] gegenüber, die nach wie vor nahezu mehrheitlich eine ablehnende Haltung gegenüber digitalen Medien haben oder denen es an der nötigen Kompetenz fehlt, damit umzugehen“*³⁹.

Somit ist es eine zentrale Aufgabe für alle in der Jugendförderung handelnden Personen, sich für Digitalität und die digitale Lebenswelt von Kindern, Jugend-

³³ Rösch, E., & Harrach-Lasfaghi, A. (2024). Stand und Entwicklung der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit/Kinder- und Jugendbildung. Beltz Juventa S. 8-9

³⁴ <https://www.zukunftsinstitut.de/zukunftsthemen/megatrend-konnektivitaet> (Zugriff am 5.4.2025) und Stüwe, G. & Ermel, N. (2019). Lehrbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Beltz Juventa S. 26-37)

³⁵ Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) (2022): Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln. Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien. S. 29

³⁶ Vgl. Mairhofer, A., Peucker, C., Pluto, L. & Van Santen, E. (2022). Herausforderungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Empirische Erkenntnisse. Beltz Juventa. S. 15

³⁷ Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) (2022): Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln. Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien. S. 29

³⁸ Vgl. Korte, A., Calmbach, M., Florack, J. & Mendes, U. (2020). Beschleunigte Lebenswelten – Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Jetzt und Heute. Monatsschrift Kinderheilkunde, 168(8), S. 715

³⁹ Röll, F. J. (2020). (Digitale) Medien in der Kinder- und Jugendarbeit. In: Kutscher, Nadia; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela; Zorn, Isabel (Hrsg.). Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim: Juventa Verlag, S. 461

lichen und jungen Erwachsenen zu qualifizieren und eine Haltung zu entwickeln. Dieses ist notwendig, um die Heranwachsenden in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen gezielte Angebote machen zu können. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei vor allem auf die Förderung von Medienkompetenz zu richten.⁴⁰ Digitalisierung ermöglicht neue Formen der Vernetzung und Kommunikation, was neben der Möglichkeit zur Inklusion auch neue Wege der Partizipation bietet. Hier wird die Jugendförderung entsprechende Angebote entwickeln, ausprobieren und weiter anpassen, zum Beispiel digitale Streetwork.

Digitalisierung stellt auch weitere Fragen an das professionelle Handeln der Akteur*innen. Es gilt das Nähe-Distanz-Verhältnis auszuloten, wenn die Zielgruppe sowie die Mitarbeiter*innen über die Sozialen Medien in Kontakt stehen. Ebenso ist die Entgrenzung von privatem und beruflichem Alltag zu beachten.⁴¹

Fazit und Ausblick

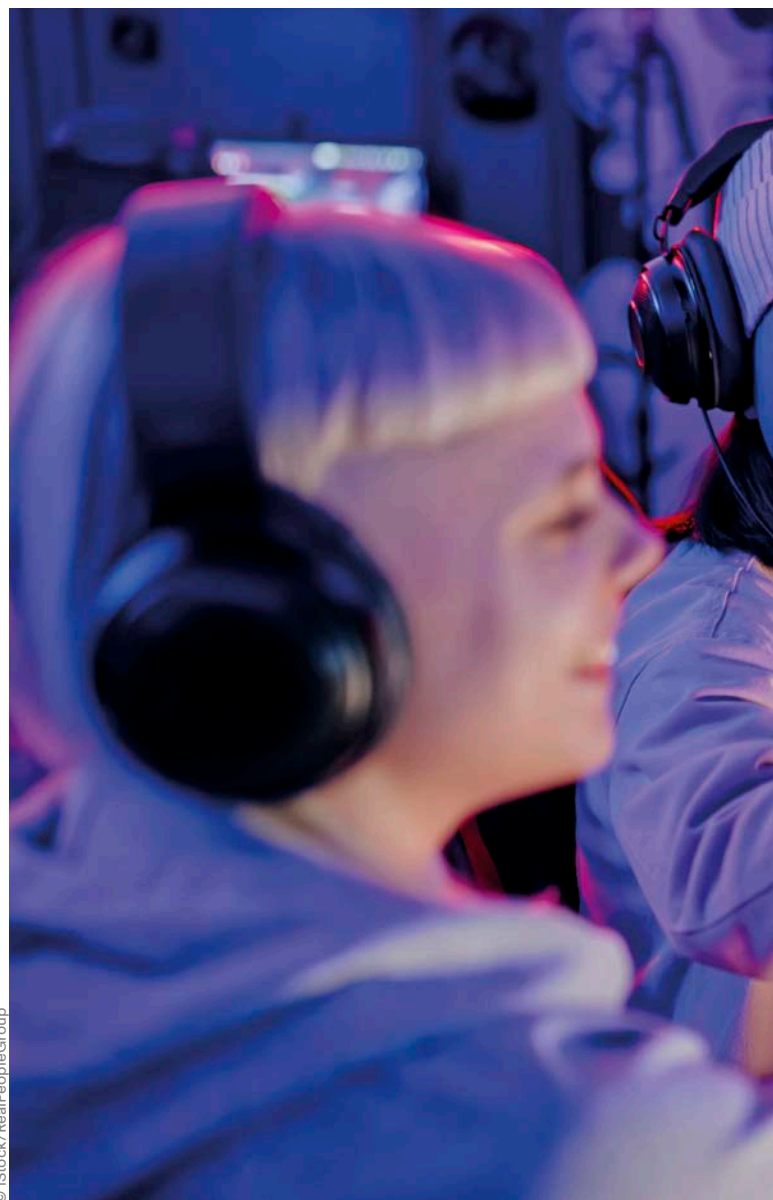
Im Vergleich mit früheren Generationen hat sich die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Digitalisierung verändert. Digitalisierung bietet zahlreiche Chancen und Möglichkeiten, wie den einfachen Zugang zu Wissen, kreative Ausdrucksmöglichkeiten und neue Formen der Vernetzung und Kommunikation. Gleichzeitig steht sie vor Herausforderungen wie Cybermobbing, Datenschutz und Falschinformationen. Die digitale Lebenswelt ist geprägt durch immer schnellere Veränderungen, die zeitliche Unmittelbarkeit und die physisch-räumliche Unabhängigkeit. Somit zieht sich diese Lebenswelt als Querschnitt durch alle Lebenswelten.

⁴⁰ Vgl. Rösch, E., & Harrach-Lasfaghi, A. (2024). Stand und Entwicklung der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit/Kinder- und Jugendbildung. Beltz Juventa S. 14

⁴¹ Stüwe, G. & Ermel, N. (2019). Lehrbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Beltz Juventa S. 56

Für die Jugendförderung bedeutet dies, dass Fachkräfte sich mit der digitalen Lebenswelt auseinandersetzen und sich qualifizieren, um die Heranwachsenden in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihre Medienkompetenz zu fördern.

In der Zukunft wird die Bedeutung der Digitalisierung weiter zunehmen. Es ist wichtig, die Mitarbeiter*innen für diese Lebenswelt zu sensibilisieren und sie darin



© iStock/RealPeopleGroup

zu bestärken, eine professionelle Haltung zu diesem Teil der Lebenswelt zu entwickeln. Die Formate der Jugendförderung werden kontinuierlich weiterentwickelt und an die digitalen Lebenswelten der Heranwachsenden angepasst. Gezielte präventive Angebote, um den Herausforderungen der Digitalisierung (zum Beispiel Cybermobbing und Datenschutz) effektiv zu begegnen, ergänzen die Angebotspalette. ✕



Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

3 Partizipation

Definition und rechtliche Grundlagen

In wissenschaftlichen Publikationen wird die Frage, wie *Partizipation* genau zu definieren ist, durchaus unterschiedlich beantwortet. Eine genaue Definition als Grundlage ist für den Kinder- und Jugendförderplan aber auch gar nicht entscheidend. Vielmehr gilt es, sich auf ein gemeinsam getragenes Begriffsverständnis von Partizipation im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung in Düsseldorf zu einigen.

Allgemein gesprochen kann Partizipation als Ausdruck und Ausübung individueller Grundrechte verstanden werden, deren Kern sich mit Begriffen wie „persönlicher Freiheit“, „Selbstbestimmung“ und „freier Entfaltung der Persönlichkeit“ fassen lässt. Partizipation als umfassendes Konzept meint dabei sowohl die Teilhabe als auch die Teilnahme an gesellschaftlichen – also sozialen, ökonomischen sowie politischen – Prozessen.

Teilhabe bedeutet in diesem Zusammenhang „einen Anteil haben“ an gesellschaftlich verfügbaren Ressourcen. Diese können ganz grundlegende und konkrete Ressourcen wie Nahrung oder ein Dach über dem Kopf oder auch abstraktere Ressourcen wie Bildung und Arbeit sein, welche letztlich alle der Umsetzung unterschiedlicher und individueller Lebensentwürfe dienen. Im Vergleich zur Teilhabe meint *Teilnahme* die Mitwirkung bzw. die Beteiligung in und an Prozessen der Entscheidungsfindung und Ausgestaltung in unterschiedlichen Sphären gesellschaftlichen Zusammenlebens (zum Beispiel in der Familie, in der Schule, im Stadtrat).

Genau auf diesen Aspekt von Partizipation wird im neuen Kinder- und Jugendförderplan der Fokus gelegt.

Doch was genau lässt sich nun unter der Teilnahme, also der Mitwirkung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen verstehen? Um diese und weitere Fragen zu beantworten, lohnt ein Blick auf die *Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung*⁴². Dort wird folgendes Begriffsverständnis formuliert:

„Im Folgenden wird mit Beteiligung die Einflussnahme von Kindern und Jugendlichen, in einigen Zusammenhängen auch jungen Erwachsenen auf alle sie betreffenden Lebensbereiche bezeichnet, seien es soziale Räume (Deutscher Bundestag 2020, S. 15 und 133ff.), Themen und Inhalte, seien es Verfahren und Strukturen o. a. Es geht also um den Einbezug in Entscheidungs- und Ausgestaltungsprozesse, um Mitbestimmung und Mitwirkung. Zentral ist dabei, dass Beteiligung nicht äußerlich beziehungsweise dekorativ bleibt, sondern auf wirkmächtige und nachhaltige Mitwirkung abzielt, dass also Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ,relevante Auswirkungen auf Entscheidungen hat“⁴³.

Die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ein verbrieftes Recht, wie ein Blick in die einschlägigen rechtlichen Bestimmungen auf internationaler sowie nationaler Ebene zeigt. Neben der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12 Berücksichtigung des Kindeswillens) und dem Sozialgesetzbuch VIII – Kinder- und Jugendhilfe (§ 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie § 11 Jugendarbeit) ist zudem das 3. AG-KJHG-KJFöG zu nennen, dessen § 6 „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ hervorhebt.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat im Jahr 2016 zudem ihrerseits auf kommunaler Ebene per Ratsbeschluss die Partizipation von Kindern und Jugendlichen abgesichert:

„Der Rat beauftragt die Verwaltung, Kinder und Jugendliche in Beteiligungsverfahren zu allen Projekten einzubeziehen, die diese Bevölkerungsgruppe betreffende stadträumliche oder sozialstrukturelle Veränderungen zur Folge haben. Es soll in jedem Verfahren mindestens ein speziell auf diese Zielgruppe zugeschnittenes Beteiligungsformat geben.“⁴⁴

⁴² <https://standards.jugendbeteiligung.de> (Zugriff am 13.6.2025)

⁴³ Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (2019b): Bedeutung und Formen der Partizipation – Das Modell der Partizipationspyramide. In: dies. (Hrsg.): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim & Basel, Beltz/Juventa (2. Auf.), S. 12-39

⁴⁴ Landeshauptstadt Düsseldorf RAT 01/184/2016

Qualitätsstandards

Für eine optimale Beteiligung von jungen Menschen müssen wesentliche Voraussetzungen geschaffen werden. In diesem Zusammenhang soll nochmals auf die bereits oben verwiesenen *Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung* geschaut werden. Dort werden insgesamt fünf Voraussetzungen als Qualitätsstandards benannt, deren Umsetzung als kontinuierlicher Prozess zu betrachten ist.⁴⁵

1. Beteiligung braucht förderliche institutionelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann nur bei entsprechender Anerkennung und Würdigung von Seiten der Politik, der Verwaltung und der pädagogischen Institutionen gelingen. Sie muss von haupt- sowie ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gewollt und unterstützt werden. Dies setzt eine entsprechend zu fördernde, beteiligungsfreudige und -orientierte Haltung voraus. Die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an ihre Lebenswelten betreffenden Entscheidungen muss selbstverständlich und wirkmächtig sein. Dabei muss mit ihnen geklärt werden, wie viel tatsächlichen Einfluss ihnen im Rahmen von Beteiligungsprozessen zukommt und welche Rolle (Ideegeber*in, Mitentscheider*in etc.) ihnen seitens der faktischen Entscheider*innen in den jeweiligen Beteiligungsprozessen zugesprochen wird. Darüber hinaus bedarf es verlässlicher und auf Dauer angelegter Rahmenbedingungen für eine gelingende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die ausreichend finanzielle, personelle, zeitliche sowie räumliche Ressourcen bereithalten.

2. Beteiligung schließt alle jungen Menschen ein

Das Ziel, alle jungen Menschen bei Beteiligungsprozessen einzubeziehen, kann nur erreicht werden, wenn dabei inklusive Methoden zum Einsatz kommen, die der Heterogenität junger Menschen umfassend gerecht werden. Diese Methoden orientieren sich bestenfalls am Entwicklungs- und Bildungsstand der jeweiligen Zielgruppen (zum Beispiel Grundschüler*innen oder Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigung),

ihren Bedürfnissen sowie an den mit ihnen zu verhandelnden Themen und Inhalten. Ziel muss es sein, allen jungen Menschen, die sich beteiligen wollen, eine Beteiligung zu ermöglichen. Entsprechend wichtig ist es, frühzeitig und in verständlicher Weise – etwa auch in mehrsprachiger oder textunabhängiger Form – sämtliche Informationen bereitzustellen, die für den jeweiligen Beteiligungsprozess von Relevanz sind. Zudem sollten zusätzlich zu bestehenden analogen auch digitale Beteiligungsformate berücksichtigt werden, die aufgrund ihrer Ortsunabhängigkeit etwa auch jenen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Beteiligung ermöglichen können, die sich ansonsten nicht beteiligen können.

3. Beteiligung braucht Qualifikation

Angemessene und gelingende Beteiligung von jungen Menschen setzt weiterhin voraus, dass sämtliche dabei involvierte Akteur*innen über das notwendige Know-how verfügen. Dementsprechend müssen Fort- und Weiterbildungsangebote zur Verfügung stehen. Neben Fortbildungen für Fachkräfte gilt es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Formate zur Entwicklung von Demokratie- und Beteiligungskompetenzen anzubieten.

4. Beteiligung ist transparent

Alle grundlegenden Aspekte eines Beteiligungsprozesses – Ziele, Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen – müssen von Anfang an für alle am Prozess Beteiligten transparent und nachvollziehbar sein. Es ist darauf zu achten, sämtliche Informationen in angemessener Form für die jeweiligen Zielgruppen aufzubereiten und die Zielgruppen über den aktuellen Stand sowie den konkreten zeitlichen Rahmen des Beteiligungsprozesses zu informieren. Zudem müssen alle Beteiligten jeweils gleichberechtigt und von Anfang bis Ende des Beteiligungsprozesses teilnehmen können. Eine der kindlichen und jugendlichen Lebens-

⁴⁵ Vgl. <https://standards.jugendbeteiligung.de> (Zugriff am 13.6.2025)

welt entsprechende zeitliche Umsetzung des Beteiligungsprozesses sowie seiner Ergebnisse ist genauso sicherzustellen wie die Einhaltung kinder- und jugendschutz-, aber auch datenschutzrelevanter Vorgaben.

5. Beteiligung wird überprüft

Beteiligungsprozesse für Kinder und Jugendliche vollziehen sich auf Grundlage von zuvor vereinbarten Konzeptionen, die von allen am Prozess beteiligten

Akteur*innen mitgetragen werden. Diese Konzeptionen sollten so formuliert sein, dass sie notwendige Anpassungen am Beteiligungsprozess im Sinne einer bestmöglichen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zulassen, wenn dies erforderlich wird. Unverzichtbarer Teil dieser Konzeptionen sind überprüfbare Ziele. Sie dienen dazu, die Frage nach der Wirksamkeit von Beteiligung zu beantworten und somit perspektivisch die Weiterentwicklung von Beteiligungsprozessen zu för-



dern. Für eine solche Weiterentwicklung ist auch die Evaluation von Beteiligungsprozessen von großer Bedeutung. Erst sie ermöglicht Bewertungen über das Funktionieren des Beteiligungsverfahrens und die Qualität der strukturellen Rahmenbedingungen. Die Evaluation ist als Aufgabe zunächst bei den Fachkräften zu verorten, wenngleich diese in jedem Fall die beteiligten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in bedarfsgerechter Weise miteinbeziehen sollten.



© iStock/Rawpixel

Partizipation als Qualitätsmerkmal

Partizipation von Zielgruppen ist ein Qualitätsmerkmal an sich, um eine hohe Qualität von Angeboten zu gewährleisten und Inhalte von Angeboten und Maßnahmen passgenau an die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe anzupassen.

Dabei setzt die Stadt auf unterschiedliche Beteiligungsformate, die auf die verschiedenen Lebensrealitäten und Bedürfnisse der jungen Menschen eingehen (Partizipationsmix). Besonders durch vielfältige und niedrigschwellige Beteiligungsangebote werden gezielt auch junge Menschen erreicht, die in gesellschaftlich benachteiligten Lebenslagen aufwachsen. Ziel ist es, jedem Kind, jeder*m Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine echte Mitwirkungschance zu eröffnen.

Beteiligung zum Kinder- und Jugendförderplan 2026 – 2030

Im Rahmen der Beteiligung zur Erstellung des neuen *Kinder- und Jugendförderplans 2026 – 2030* wurde das Querschnittsthema *Freiräume für Jugendliche* aus dem vorherigen Kinder- und Jugendförderplan noch einmal aufgegriffen, um daraus konkrete Maßnahmenvorschläge für die Fachplanung zu entwickeln.

In drei verschiedenen Formaten (online, vor Ort in Jugendfreizeiteinrichtungen und an öffentlichen Orten in der Stadt) der *Servicestelle Partizipation* konnten Jugendliche im Sommer 2024 ihre Wünsche und Meinungen zu dem Thema äußern. 578 junge Menschen haben sich daran beteiligt, 1.799 Anliegen wurden gesammelt beziehungsweise dokumentiert. Alle Anliegen wurden an die Redaktionsgruppe weitergeleitet und finden sich in der Maßnahme 5 in Kapitel *Maßnahmen*. Weitere Informationen zur Beteiligung und den Ergebnissen sind auf der Homepage des Jugendrings zu finden.⁴⁶

⁴⁶ Das Meinungsbild von Jugendlichen aus Düsseldorf zum Thema Freiräume & Jugendorte #DeinOrtin-Düsseldorf – Jugendring Düsseldorf <https://jugendring-duesseldorf.de/deinortinduesseldorf> (Zugriff am 10.2.2026)

Bedeutung von Makro-, Meso- und Mikroebene



Makroebene

kennzeichnet die gesamtstädtische Ebene



Mesoebene

steht für das unmittelbare Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen



Mikroebene

ist die Ebene der einzelnen Einrichtung (z.B. eine JFE)

Räumliche Beteiligungsbezüge: Makro-, Meso- und Mikroebene

Die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann sich auf drei unterschiedlichen, räumlichen Bezugsebenen vollziehen, welche an dieser Stelle als Mikro-, Meso- und Makroebene bezeichnet werden.

Die im vorigen Abschnitt beschriebenen Qualitätsstandards und dahinterliegenden Voraussetzungen sollten für die drei benannten Ebenen handlungsleitend sein. Fachkräfte der Jugendhilfe können auf diese Weise prüfen, ob sie die Beteiligung ihrer Zielgruppen auf allen Ebenen unterstützen und ermöglichen.

Formen der Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat in der Landeshauptstadt Düsseldorf eine lange Tradition. Entsprechend breit ist mittlerweile das Spektrum der Partizipationsformen, das sich durch unterschiedliche Strukturen, Formate und Zugänge auszeichnet, um den unterschiedlichen Beteiligungsbedürfnissen der heterogenen Zielgruppe gerecht zu werden. Das Spektrum erstreckt sich von der Beteiligung in Jugendverbänden über repräsentative (Jugendrat) bis hin zu offenen und projektbezogenen Partizipationsformen (zum Beispiel *Jugend*

checkt Düsseldorf). Wichtige Formen der Beteiligung in Düsseldorf sind:

- Jugendrat Düsseldorf
- Jugendverbände
- Jugendinformationszentrum zeTT
- Servicestelle Partizipation
- Pilotprojekt Kinderkonferenz Oberbilk
- Jugend checkt Düsseldorf
- Bezirkscash
- Jugendfonds Düsseldorf
- Beteiligung bei Spielplatzplanung, Jugendorten und Sportflächen
- Kinderparlament Garath
- Selbstverwaltetes Jugend- und Kulturzentrum Haus Spilles
- Kinder- und Jugendparlamente / Kinder- und Jugendsitzungen in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen
- Düsseldörfchen – Stadt der Kinder

Beteiligung von Kindern ist eine gesamtstädtische Aufgabe. Ein Ausbau der Kinderkonferenzen ist für den kommenden Förderzeitraum geplant.⁴⁷ Kinderkonferenzen sollen ein Bestandteil stadtweiter kontinuierlicher Kinderpartizipation werden.

Dabei ist zu beachten, dass Düsseldorf in zehn Stadtbezirke mit 50 Stadtteilen unterteilt ist. Diese Stadtteile unterscheiden sich teilweise stark in der Bevölkerungsdichte, demnach auch in der Verteilung von

⁴⁷ Siehe Informationsvorlage JHA/041/2025

Schulen und Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Durch das offene, niedragschwellige Konzept der Kinderkonferenzen wird darauf geachtet, dass in dicht besiedelten Bezirken mehrere Kinderkonferenzen organisiert werden, damit eine gewisse Teilnehmendenzahl nicht überschritten wird und die Teilnahme für alle leicht zugänglich und möglich bleibt. Der Ausbau ist, beginnend mit zwei Stadtbezirken, schrittweise geplant.

Identifizierte, wesentliche Herausforderungen

1. Machtabgabe seitens der Fachkräfte

(insbesondere Bezug zu Qualitätsstandard 1)

Voraussetzung für eine gelingende Partizipation von jungen Menschen ist die freiwillige Machtabgabe von Erwachsenen. Wenn Interessen, Meinungen oder Ideen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgefragt werden, ihre Stimme aber keine Konsequenzen hat, spricht man von Scheinpartizipation. Daher ist elementar, dass die weitgehende Entscheidungsmacht bei der Zielgruppe liegt. Die Herausforderung besteht in der Beantwortung der Fragen, wie dies tatsächlich gelingen kann und in Bezug auf welche Aspekte eine Machtabgabe seitens der Fachkräfte möglich oder nötig ist. Umfang und konkreter Rahmen müssen transparent und verbindlich mit der Zielgruppe kommuniziert werden.

2. Zielgruppengerechte Ansprache und Methoden

(insbesondere Bezug zu Qualitätsstandard 2)

Aus Berichten der Praxis wird die Herausforderung der zielgruppengerechten Ansprache und Methoden immer wieder deutlich. Es wurde beispielsweise berichtet, dass gewisse Zielgruppen bei partizipativen Projekten nicht erreicht werden und bei der Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung viel Unsicherheit vorliegt.

3. Klare Rahmenbedingungen schaffen für eine gelingende Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

(Bezug zu Qualitätsstandards 1-5)

Als enorme Herausforderung wird die Schaffung klarer Rahmenbedingungen identifiziert. Diese beziehen sich nicht nur auf personelle, zeitliche oder finanzielle Aspekte von Beteiligung, sondern darüber hinaus etwa auch auf den Aspekt der umfassenden Transparenz

der Beteiligungsverfahren für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, aus denen hervorgehen sollte, welchen tatsächlichen Einfluss sie bei den entsprechenden Beteiligungsverfahren haben und wo dieser Einfluss seine Grenze hat. Klare Rahmenbedingungen sollten in diesem Zusammenhang auch sicherstellen, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene angemessen und kurzfristig über die Ergebnisse ihrer Beteiligung informiert werden.

4. „Über den Tellerrand gucken“ und alle Ebenen von Partizipation bearbeiten

(insbesondere Bezug zu Qualitätsstandard 3)

Partizipation von jungen Menschen soll in allen Lebensbereichen auf allen Ebenen (Makro-, Meso- und Mikroebene) stattfinden. Die Förderung, Ermöglichung und Unterstützung dieser Partizipation ist Aufgabe der Fachkräfte aus der Jugendhilfe. Für Fachkräfte, die primär auf der Mikroebene agieren (beispielsweise in einer Schule oder einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit), stellt es häufig eine Herausforderung dar, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit denen alltäglich gearbeitet wird, bei der Partizipation auf der Meso- und der Makroebene zu unterstützen oder diese Partizipation gegenüber anderen Ebenen beziehungsweise Akteuren – etwa im Kontext stadtplanerischer Prozesse gegenüber dem Stadtplanungsamt – einzufordern.

5. Partizipation wird nicht als Teil der originären, sondern als extra Arbeit verstanden

(insbesondere Bezug zu Qualitätsstandard 1 und 3)

Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird häufig noch als zusätzliche Aufgabe wahrgenommen, statt als eine originäre und grundlegende Verantwortung. Dieser Herausforderung muss begegnet werden, um das Verständnis und die Verankerung von Partizipation in der alltäglichen Arbeit der Fachkräfte noch stärker zu etablieren. Partizipation ist ein Qualitätsmerkmal und eine grundsätzliche Haltung der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit.⁴⁸ ✕

⁴⁸ Jugendhilfeplanung Kinder und Jugendförderplan Planungszeitraum 2015 -2020 Landeshauptstadt Düsseldorf S. 28

Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

4 Schule

Schule ist weit mehr als ein Ort des Lernens. Schule ist ein wesentlicher Lebensraum und zentraler Lebensmittelpunkt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, in dem sie einen Großteil ihrer Zeit und ihres Alltags verbringen. Neben der reinen Bildungs- und Wissensvermittlung werden innerhalb des Lebensraums Schule immer stärker soziale, emotionale und erzieherische Aufgaben übernommen. Die Jugendhilfe leistet dabei mit ihrem breiten Unterstützungs- und Angebotsspektrum einen wertvollen Beitrag: Sie fördert bedarfsgerecht, schafft Perspektiven und stärkt die Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit.

Junge Menschen lernen überall – zu Hause, in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, in Vereinen und Jugendverbänden, im öffentlichen Raum und in der Schule. Diese Vielfalt an Lernorten und -erfahrungen gilt es gezielt zu nutzen und zu stärken. Jugendhilfe im Lebensraum Schule bildet eine Brücke zwischen formeller und informeller Bildung, sie fördert soziale Kompetenzen, die für ein eigenständiges Leben unerlässlich sind. *„Den entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder haben, aller Diversität und Ungleichheit zum Trotz, die Erfahrungen, die sie in der Schule mit ihren Lehrerinnen und Lehrern und mit Mitschülern und Mitschülerinnen machen. Arme Kinder haben (...) zwar ein größeres Risiko, (...) aber sie profitieren auch besonders von positiver Schulerfahrung.“*⁴⁹

Schule ist also nicht nur ein Ort des formalen Lernens im Sinne einer „Bildungsstätte“, sondern auch ein prägender, sozialer Lebensraum, der die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen maßgeblich beeinflusst. Durch den Ausbau von Ganztagschulen, unterschiedlichen Formaten der Ganztagsbetreuung oder auch den Unterricht in den Nach-

mittagsstunden verbringen immer mehr Schüler*innen einen großen Teil ihres Tages in der Schule. Diese Entwicklung unterstreicht die wachsende Bedeutung des Lebensraums Schule für die Persönlichkeitsentfaltung, den Erwerb sozialer Kompetenzen und die individuelle Förderung.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass keine Generation von Heranwachsenden jemals so divers war wie die jetzige. *„Es wächst eine Generation heran, die mehr von Differenz- als von Gemeinsamkeitserfahrungen geprägt sein wird. Diese Differenzerfahrung bezieht sich sowohl auf den Vergleich mit der weniger diversen Generation ihrer Großeltern als auch auf den Vergleich zu anderen Kindern der gleichen Generation, die in eine andere Normalität hineinwachsen.“*⁵⁰ Sowohl Schule als auch Jugendhilfe stehen vor der Aufgabe, den Lebensraum Schule so zu gestalten, dass er den diversen und jeweiligen entwicklungstypischen Ansprüchen, Interessen und Bedarfen entspricht, denn nur so kann eine förderliche Lern- und Entwicklungsumgebung geschaffen werden.

Der Lebensraum Schule ist durch eine Vielzahl von Faktoren gekennzeichnet

- **Lange Verweilzeiten:** Die Schüler*innen verbringen oft mehr aktive Zeit in der Schule als (wach) in ihrem Zuhause, insbesondere im Rahmen von Ganztagsangeboten und Ganztagsunterricht. Damit verlagern sich auch mehr Aufgaben, die früher im familiären Bereich von den Erziehungsberechtigten wahrgenommen wurden, in den Bereich von Schule. Allerdings sind die Vorstellungen von Schule und Familie hinsichtlich Erziehung nicht notwendigerweise deckungsgleich, was wechselseitig zu weitreichenden Spannungen führen kann.
- **Strukturierter Alltag:** Der Tagesablauf in der Schule ist durch feste Zeiten gekennzeichnet: Unterrichtszeiten, Pausen und außerunterrichtliche Angebote folgen einem festen Rhythmus. Diese Taktung bietet zum einen Orientierung, zum anderen benötigt es ein hohes Maß an Anpassungsleistung seitens der Schüler*innen.

⁴⁹ El-Mafaalani/Kurtenbach/Strohmeier Kinder – Minderheit ohne Schutz 2025 S. 135

⁵⁰ Ebd. S. 115

Ein Ort, eine Zielgruppe – zwei unterschiedliche und eigenständige Systeme

Jugendhilfe wirkt in Schule hinein

Schulsozialarbeit
OGS
Bildungsangebote und Kooperationen
Angebote zur Schulkinderbetreuung
Familien-grundschulzentren



Schule hat Auswirkungen auf Jugendhilfe

Weniger freie Zeit zur Verfügung für Kinder und Jugendliche
Angepasste Angebotszeiten
(Schul-)Stress – hohe Anforderungen bei ungleichen Voraussetzungen
Lernunterstützende Angebote

- **Soziale Interaktion:** Schule ist ein zentraler Ort der sozialen Begegnung, an dem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene soziale Beziehungen und Freundschaften aufbauen, den Umgang mit anderen erlernen, Konfliktfähigkeit und Toleranz erwerben.
- **Wachsende Anforderungen:** Neben der Vermittlung von Wissen übernimmt Schule zunehmend auch erzieherische und gesellschaftliche Aufgaben. Dies stellt hohe Anforderungen an das pädagogische Personal sowie an weitere Akteur*innen und erfordert die enge Zusammenarbeit aller.
- **Individuelle Entwicklung:** Die Verschiedenartigkeit der Lern- und Entwicklungsbedürfnisse verlangt nach einer differenzierten pädagogischen Herangehensweise, um allen Schüler*innen gerecht zu werden.

an dem sie soziale Strukturen kennenlernen und erlernen müssen.

- Die Ganztagsbetreuung bietet ihnen Betreuung, Förderung und Freizeitgestaltung. Gleichzeitig bedeutet Ganztagsbetreuung aber auch Herausforderung hinsichtlich der Balance zwischen schulischen Anforderungen und freier, unverplanter Zeit, sowohl für Kinder als auch für die Familien.
- Der Anspruch der Ganztagsbetreuung geht weit über das formale *Betreuen* hin zu *Erziehen und Bilden* hinaus, sie bietet umfassende Versorgung und gleicht unterschiedliche Zugänge zu Selbstlern- und Erfahrungsräumen aus.
- Ganztagsbetreuung schafft Erlebnisräume, die manche Kinder sonst nicht hätten, für sie bedeutet Teilnahme an Ganztags- und Betreuungsangeboten in Schule Teilhabegerechtigkeit auch im Sinne von Bildungsgerechtigkeit.

Auswirkung der Faktoren

Diese Faktoren haben unterschiedliche Auswirkungen auf Grundschulkinder, Jugendliche und junge Erwachsene und deren Familien.

Grundschulkinder

- Der Schuleintritt markiert für einige Kinder den ersten Kontakt mit einem sozialen Gefüge außerhalb der Familie. Schule stellt für sie einen Ort dar,

Ab dem Schuljahr 2026/27 wird die Ganztagsbetreuung in der Primarstufe in Düsseldorf neu konzipiert. Jeder Grundschulplatz beinhaltet dann auch die Möglichkeit eines Ganztagsplatzes, wobei Familien die Wahlmöglichkeit zwischen drei Betreuungsmodellen unterschiedlichen Umfangs haben. Unabhängig vom gewählten Betreuungsmodell wird sechs Wochen

Ferienbetreuung am jeweiligen Schulstandort angeboten. Somit wird für Familien eine Verlässlichkeit in der Betreuung gegeben und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet. Gleichzeitig entscheiden Familien durch die Wahl des Betreuungsmodelles in Teilen auch darüber, wie viel Verantwortung sie an Schule und Jugendhilfe übertragen wollen oder weiterhin als eigene Aufgabe verstehen.

Jugendliche und junge Erwachsene

- In weiterführenden Schulen steigen Leistungsdruck und gesellschaftliche Anforderungen. Die Erwartungen der Eltern an die Bildungserfolge setzen viele Jugendliche und junge Erwachsene zusätzlich unter erheblichen Druck. *„Die Frage, ob man schon einmal das Gefühl hatte, die Schule nicht zu schaffen, wurde von jedem*jeder Vierten bejaht. Die Erfahrungen reichen von einem beinahe ‚Sitzenbleiben‘ über tatsächliche Wiederholung der Klasse bis hin zu einem Schulwechsel.“*⁵¹
- Der soziale Austausch mit Gleichaltrigen wird intensiver. Die Suche nach Identität und Zugehörigkeit rückt in den Vordergrund, entsprechend spielen Themen wie Identitätsfindung und Gruppenzugehörigkeit eine zentrale Rolle.
- Altersentsprechend nehmen die Autonomiebedürfnisse der Schüler*innen zu, was zu Spannungen zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung durch die Schule führen kann und dies wiederum zu Konflikten mit den ‚Erwachsenen‘.
- Schulsozialarbeit gewinnt an Bedeutung, da sie Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Krisensituationen Unterstützung bietet und mit unterschiedlichen Formaten ihre soziale und emotionale Entwicklung begleitet.
- Besondere Herausforderungen betreffen schulpflichtige Jugendliche ohne Schulabschluss, so-

⁵¹ Marc Calmbach et al. „SINUS-Jugendstudie 2024“ (Bundeszentrale für politische Bildung bpb) S. 214



© iStock/Xavier Lorenzo



wie diejenigen, die noch nicht ausbildungsfähig Schulzeit am Berufskolleg verbringen (müssen). Diese jungen Menschen befinden sich in einer häufig sehr unsicheren Lebenssituation. Wichtig ist es, genau zu betrachten, welcher konkrete Bedarf nach spezifischen Unterstützungsangeboten besteht.

Familien

Eltern haben oft wenig Einblick in den Schulalltag ihrer Kinder und sind auf transparente Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus angewiesen.

- Der wachsende Zeit- und Erwerbsdruck in vielen Familien sowie die langen Schultage führen dazu, dass die Schule zunehmend Erziehungsaufgaben übernimmt, den Familien weniger Alltagsanlässe zur Gemeinsamkeit und Erziehung bleiben. Dies verlangt ein hohes Maß an Vertrauen von den Eltern in die Erziehungsleistung der Schule.
- Angebote der Jugendhilfe können eine Brücke zwischen Schule und Elternhaus bilden, indem sie im Rahmen der Elternarbeit Unterstützung bei Erziehungsfragen bieten, Beratungsangebote schaffen und Vertrauen in die schulische Betreuung stärken.

Die vielfältigen Angebote der Jugendhilfe spielen innerhalb des Lebensraums Schule eine bedeutende Rolle. Sie schaffen Unterstützungsstrukturen für junge Menschen und deren Familien, fördern Chancengerechtigkeit und tragen zur positiven Gestaltung des schulischen Alltags bei. Lernunterstützende Angebote außerhalb von Schule sorgen für mehr Bildungsgerechtigkeit. Noch immer ist der Bildungserfolg von Schüler*innen zu stark abhängig vom Elternhaus. *„Alles deutet darauf hin, dass die soziale Herkunft, also die Kapitalausstattung der Eltern, den größten*

Einfluss auf die Bildungschancen hat. Ein Migrationshintergrund ist nicht gänzlich irrelevant, aber nicht entscheidend.“⁵²

Jugendhilfe im Lebensraum Schule bildet in Düsseldorf ein starkes Netzwerk, das in direktem Kontakt mit Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen steht und Strukturen schafft, die jungen Menschen einen sicheren, fördernden und vielfältigen Rahmen bietet. Sie ist ein wesentliches Angebot, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene frühzeitig zu unterstützen, ihnen Orientierung zu bieten und sie dabei zu stärken, selbstbewusst ihren eigenen Weg zu gehen. Diese Angebote werden ständig angepasst und weiterentwickelt. Ein Beispiel dafür sind die angepassten Öffnungszeiten der Angebotsformate außerhalb von Schule, wie den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen unter anderem mit ihren lernunterstützenden Angeboten und vielfältigen Ressourcen.

Die Gründung von drei Familiengrundschulzentren im Rahmen des Programms *kinderstark – NRW schafft Chancen*, das Kommunen bei der Schaffung und Stärkung kommunaler Präventionsketten unterstützt, stellt einen weiteren neuen Ansatz dar. Diese Zentren bieten Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Grundschul Kinder und ihre Familien und tragen so zur Verbesserung der Entwicklungs- und Teilhabechancen bei.

Die Anforderungen an das, was Schule heute leisten muss, sind in den vergangenen Jahren erheblich gestiegen. Ursachen dafür sind unter anderem die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die Herausforderungen im Umgang mit sozialen Medien sowie die zunehmende Notwendigkeit die Demokratiebildung junger Menschen nachhaltig in den Blick zu nehmen. Diese Entwicklungen stellen nicht nur den Lebensraum Schule selbst, sondern alle Akteur*innen vor neue und komplexe Aufgaben. Angesichts dieser wachsenden Herausforderungen ist eine enge und verlässliche Zusammenarbeit aller Beteiligten unerlässlich. Die Angebote der Jugendhilfe⁵³ werden von den Schulen als überaus hilfreich, bereichernd und

⁵² Aladin El-Mafaalani. „Mythos Bildung“ (Kiepenheuer & Witsch 2022) S. 70

⁵³ Präventionsangebote der Jugendhilfe finden sich in der Düsseldorfer Präventionsdatenbank Achtung Kind! www.achtungkind.de

wertvoll wahrgenommen – allerdings in ihrer Verfügbarkeit und in ihrem Umfang nicht immer als ausreichend. Dennoch gilt Jugendhilfe als ein fester und etablierter Bestandteil des schulischen Unterstützungssystems. Sie agiert präventiv weit über eine reaktive „Feuerwehr“ hinaus, denn präventive Angebote setzen frühzeitig an, bevor Probleme zu Krisen werden. Sie fördern Maßnahmen, die nicht nur auf die*den Einzelnen, sondern auf das gesamte soziale Umfeld abzielen. Präventionsarbeit, sei es im Bereich der Sucht- und Gewaltprävention, bei Schulvermeidung, der Gesundheitsförderung oder Demokratiebildung, stärkt junge Menschen in ihrer Resilienz und ermöglicht ihnen, eigene Lösungswege zu entwickeln. Partizipationsmöglichkeiten für Schüler*innen ermöglichen ihnen wichtige Demokratieerfahrungen. Dazu gehören neben Mitgestaltungsmöglichkeiten auch die Möglichkeit *„im Unterricht ihre Meinung offen zu äußern und dies in einem sicheren Raum tun zu können.“* Weiter heißt es: *“Den Umstand, dass sie alle eingeladen sind, ihre Idee oder Meinung einzubringen, dass abgestimmt und die Mehrheitsentscheidung umgesetzt wird, empfinden die Jugendlichen als sehr positiv.“*⁵⁴

Zahlreiche sozialpädagogische Fachkräfte sind mittlerweile ausgebildete, zertifizierte Kinderschutzfachkräfte. In enger Zusammenarbeit mit dem 24-Stunden-Kinderschutzdienst⁵⁵, den Bezirkssozialdiensten und der Schulpsychologie wird so eine hohe Qualität im Bereich Kinderschutz gewährleistet.

Schulsozialarbeitende sind als Netzwerkarbeitende in ihrer Lots*innenfunktion zu anderen Diensten das wichtigste Bindeglied, auf das alle anderen Akteur*innen in Schule zurückgreifen können. Eine gelingende, zielgruppenorientierte Zusammenarbeit wird jederzeit erstrebt. Nur in Schule werden alle jungen Menschen und ihre Familien erreicht und sind den Fachkräften im Idealfall mit all ihren persönlichen Bedarfen bekannt. Hilfen und Programme der Jugendhilfe im Lebensraum Schule sind passgenau, auf Bedarfe zugeschnitten und werden erfolgreich auch in Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteur*innen angeboten. In einem geschützten Rahmen und sicherer Atmo-

sphäre können somit individuelle Hilfen sowohl für Schüler*innen, als auch deren Eltern installiert werden.

Die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe, Schule und anderen gesellschaftlichen Akteur*innen bietet viele Vorteile. Gemeinsam wird so in unterschiedlicher Beteiligung und Schwerpunktsetzung ein Netzwerk geknüpft, das soziale, kulturelle und bildungsbezogene Angebote bündelt und den Zugang zu diesen Ressourcen erleichtert. So verbindet sich Schule mit Freizeit, Familie mit Stadtgesellschaft und so wird ein engmaschiges Netz der Unterstützung als Brücke in den Sozialraum geschaffen. ✕

⁵⁴ Marc Calmbach et al. „SINUS-Jugendstudie 2024“ (Bundeszentrale für politische Bildung bpb) S. 229

⁵⁵ <https://www.duesseldorf.de/familie/kinderschutz> (Zugriff am 18.7.2025)

Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

5 Jugendverbände

Die Jugendverbandsarbeit ist ein zentraler Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und zeichnet sich durch ihre besondere Struktur und Wirkung aus. Sie basiert auf dem Prinzip der Selbstorganisation: Jugendliche und junge Erwachsene schließen sich freiwillig in Verbänden zusammen, um gemeinsam ihre Interessen zu vertreten, Projekte zu gestalten und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dabei agieren sie demokratisch, solidarisch und oft ehrenamtlich – und genau darin liegt ihre besondere Stärke.

Jugendverbände sind Orte der gelebten Demokratie. Sie bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich aktiv in Entscheidungsprozesse einzubringen, Leitungsfunktionen zu übernehmen und politische Bildung in der Praxis zu erfahren. Die Verbandsarbeit fördert nicht nur individuelle Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsstärke und Verantwortungsbewusstsein, sondern auch ein tiefes Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge und demokratische Werte.

Jugendverbände – Räume für Entwicklung und Gemeinschaft

In einer zunehmend komplexen und digitalisierten Welt bieten Jugendverbände stabile, verlässliche und sinnstiftende Räume für junge Menschen. Die Verbände sind Teil ihrer Lebenswelt – nicht als institutionelle Angebote „von oben“, sondern als selbstgewählte Gemeinschaften, in denen Jugendliche sich entfalten, ausprobieren und weiterentwickeln können.

Die Lebenswelt Jugendverbände ist geprägt von Vielfalt: sie reicht von regelmäßigen Gruppenstunden über Ferienfreizeiten und internationale Begegnungen bis hin zu politischen Kampagnen und kreativen Projekten. Dabei stehen nicht Leistung oder Konkurrenz im Vordergrund, sondern Gemeinschaft, Solidarität und Mitgestaltung. Jugendverbände schaffen Schutzräume, in denen junge Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder sozialem Status akzeptiert und gefördert werden. Besonders in sozial herausfordernden Kontexten sind Jugendverbän-

de oft die einzigen Orte, an denen junge Menschen niedrigschwellig Zugang zu Bildung, Beteiligung und sozialer Unterstützung finden. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu Chancengleichheit und sozialer Integration.

Kommunaler Jugendring – Gemeinsam geht es besser

Der Jugendring Düsseldorf ist der Zusammenschluss der Jugendverbände auf kommunaler Ebene. Damit ist er ein zentraler Akteur für die Interessenvertretung junger Menschen, für die Förderung von Jugendengagement und für die Weiterentwicklung der Jugendverbandsarbeit in der Stadt. Die Düsseldorfer Jugendverbandslandschaft spiegelt eine vielfältige Gesellschaft wider: von konfessionellen Gruppen über Umwelt- und Kulturverbände, Arbeiter*innenjugendverbänden, Jugendorganisationen der helfenden Verbände bis hin zu migrantisch geprägten Jugendorganisationen.

Politische Interessenvertretung in der Stadtgesellschaft

Der Jugendring Düsseldorf vertritt die Interessen junger Menschen gegenüber Politik und Verwaltung – etwa im Jugendhilfeausschuss, in Fachgremien oder bei städtischen Beteiligungsprozessen. Er bringt die Perspektiven der Jugendverbände in die kommunale Jugendhilfeplanung ein und setzt sich für jugendgerechte Räume, Förderstrukturen und Beteiligungsformate ein.

Gerade in einer Großstadt wie Düsseldorf, in der politische Entscheidungen oft komplex und vielschichtig sind, braucht es eine starke Stimme für die Jugend. Der Jugendring übernimmt diese Rolle – nicht nur als Lobbyorganisation, sondern auch als demokratischer Lernort, an dem junge Menschen erfahren, wie sie ihre Stadt mitgestalten können. Mit Projekten wie Beteiligungsaktionen zur Kommunalpolitik oder Kampagnen zu jugendrelevanten Themen setzt er Impulse für eine jugendgerechte Stadt. Er bringt junge Menschen zusammen, fördert ihre Selbstorganisation und stärkt ihre Stimme in der Öffentlichkeit. Der Jugend-



ring Düsseldorf zeigt, wie kommunale Jugendringe in Großstädten wirken können: als demokratische Plattform, als politische Interessenvertretung und als struktureller Rückhalt für die Jugendverbandsarbeit. In einer Stadt wie Düsseldorf, die von Vielfalt, Dynamik und Herausforderungen geprägt ist, ist der Jugendring ein unverzichtbarer Partner für eine starke, inklusive und zukunftsorientierte Jugendpolitik.

Strukturelle Unterstützung und Qualifizierung

Neben der politischen Arbeit bietet der Jugendring Düsseldorf konkrete Unterstützung für die Jugendverbände: Er schafft eine Plattform für Austausch, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Projekte. Er fördert die Vernetzung der Verbände, stärkt ihre Sichtbarkeit im städtischen Raum und sorgt dafür, dass auch kleinere oder weniger etablierte Gruppen Zugang zu Ressourcen und Beteiligung erhalten. Er berät bei Förderanträgen, organisiert Fortbildungen, stellt Arbeitsmaterialien bereit und hilft bei organisatorischen Fragen. Er fördert innovative Ansätze – etwa zu digitaler Jugendarbeit, inklusiven Angeboten oder nachhaltiger Stadtentwicklung – und trägt damit zu einer zeitgemäßen Gestaltung der Jugendverbandsarbeit bei. Diese strukturelle Unterstützung ist beson-

ders wichtig in einer Großstadt, in der die Anforderungen an Träger hoch und die bürokratischen Hürden oft komplex sind. Daher ist diese koordinierende Funktion des Jugendrings essenziell, um die Vielfalt der Jugendverbandsarbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

Jugendverbände für eine solidarische Gesellschaft

Die Jugendverbandsarbeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft. Sie bietet jungen Menschen Räume zur Selbstentfaltung, zur Mitgestaltung und zur politischen Teilhabe. Jugendverbände sind Orte der Gemeinschaft, der Wertebildung und der sozialen Verantwortung. Jugendringe sichern diese Arbeit strukturell ab und vertreten sie politisch.

In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, wachsender Polarisierung und digitaler Fragmentierung sind Jugendverbände und Jugendringe wichtiger denn je – als Orte der Begegnung, des Engagements und der Hoffnung. ✕

Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

6 Verselbstständigung / Berufliche Orientierung

Die Lebensphase des Erwachsenwerdens ist geprägt von vielfältigen Umbrüchen. Zu den zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters gehören die Identitätsfindung, die Loslösung vom Elternhaus, der Aufbau eines eigenen Moral- und Wertesystems sowie die Entwicklung einer Zukunftsperspektive. Es sind viele Entscheidungen zu treffen, die Auswirkungen auf den gesamten weiteren Lebenslauf haben können und werden. Das ist den Heranwachsenden bewusst und erhöht mitunter den Druck, keine falsche Entscheidung treffen zu wollen. Im Vergleich zu Erwachsenen ist es für junge Menschen schwierig, Sicherheit aus den eigenen, vergleichsweise wenigen Erfahrungen zu ziehen. Die Erkenntnis, dass eine vermeintlich falsche Entscheidung am Ende der Schlüssel für eine positive Wendung sein kann, stellt sich häufig erst in der Rückschau ein. Die Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter geht mit einem hohen Maß an vermeintlich widersprüchlichen Emotionen und Bedürfnissen (zwischen stark / unbesiegt und ganz klein) bei Heranwachsenden einher, die auch an die Menschen, die sie begleiten, hohe Anforderungen stellt.

Zusätzlich zu den an sich schon herausfordernden Entwicklungsaufgaben dieser Lebensphase stehen Jugendliche und junge Erwachsene aktuell vor einer Realität, die von tiefgreifenden Veränderungen und Herausforderungen geprägt ist.

Es ist unerlässlich, die Sorgen der heranwachsenden Generation ernst zu nehmen, ihre Bedürfnisse und Potenziale in den Blick zu nehmen und ihnen sowohl die notwendigen Freiräume wie auch eine angemessene Unterstützung zu gewähren. Hier sind die individuellen Bedarfslagen ebenso vielfältig wie die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen junge Menschen in Düsseldorf heranwachsen. Unsere Aufgabe ist es, entsprechend der individuellen Bedarfe Selbstwert, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung der jungen Menschen zu stärken.

Der Zugang zu Bildung und beruflichen Perspektiven ist für einige Heranwachsende eingeschränkt, insbesondere für diejenigen aus prekären Verhältnissen.

Auch die digitale Kluft ist ein Thema, das in den Fokus genommen werden muss: Während einige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von den Vorteilen der Digitalisierung profitieren, sind andere von wichtigen Ressourcen und Informationen abgeschnitten oder gar ausgeschlossen.

Angebote der Jugendsozialarbeit sollen dazu beitragen, dass auch junge Menschen mit erschwerten Startbedingungen die Rahmenbedingungen erhalten, die sie für eine chancengerechte Zukunftsgestaltung benötigen.

Übergang Schule – Beruf

Benötigt werden zusätzliche Brückenangebote im Übergang zwischen Schule und Beruf für diejenigen, die prinzipiell mit ausreichend Ressourcen ausgestattet, jedoch unsicher in ihren Entscheidungen sind. In der pädagogischen Arbeit wird mehr Verständnis für die sogenannten Zweifler*innen benötigt, um mit neuen Angeboten auf die Unsicherheit reagieren und Raum zum Ausprobieren bieten zu können. Zum Beispiel mit einem *Gap year* insbesondere auch für Nichtabiturient*innen oder ein sozialpädagogisch begleitetes freiwilliges Praktikumsjahr sowie Zeit für Nachsozialisation und Persönlichkeitsentwicklung.

Die Ressourcen von jungen Menschen müssen unabhängig von der Attraktivität für den Arbeitsmarkt gesehen, anerkannt und gefördert werden. Nur so kann es gelingen, die Bedarfe der wachsenden Zielgruppe tatsächlich zu erfassen und sie zu befähigen, ihre Bedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit zu befriedigen.

Im Einsatz für Chancengerechtigkeit müssen alle am Übergang Schule-Beruf beteiligten Institutionen im Sinne der jungen Menschen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Die Möglichkeiten der bestehenden Verbünde und rechtskreisübergreifenden Kooperationen (beispielsweise das Jugend-Job-Center Düsseldorf, die von der Kommunalen Koordinierung umgesetzte Landesinitiative *Kein Abschluss ohne An-*

schluss, Schulen und Träger der Jugendsozialarbeit/ Jugendberufshilfe) müssen weiterhin ausgeschöpft und die Maßnahmen entsprechend der sich verändernden Bedarfe flexibel angepasst werden.

Inklusive Angebote, die eine mit multiplen Belastungsfaktoren geprägte Zielgruppe erreichen wollen, erfordern eine integrierte Maßnahmenplanung aller im Übergang Schule-Beruf verantwortlichen Akteur*innen und sollten rechtskreisunabhängig an den Bedarfen der Zielgruppe orientiert sein.

Angepasst an die oben genannten Realitäten heißt das, dass unabhängig davon, ob die in Frage kommenden Förderinstrumente (Aktivierung, Orientierung oder Berufsvorbereitung) vorrangig oder zumindest gleichwertig neben der beruflichen Komponente eingesetzt werden, immer auch Persönlichkeitsfindung und -stabilisierung berücksichtigt werden müssen. Außerdem sind der Aufbau von Tagesstrukturen und vor allem ein niederschwelliger Zugang notwendig, um die Zielgruppe effektiv zu erreichen. Die Maßnahmengestaltung muss flexibel und immer wieder an den jungen Menschen orientiert veränderbar sein. Dies gilt auch für die zugrundeliegenden Förderzeiträume, sodass eine kontinuierliche Beziehungsarbeit geleistet werden kann und auch ausreichend Zeit dafür bleibt, Ressourcen der Elternhäuser und des sozialen Umfelds zu aktivieren, zu nutzen und zu fördern. Neben der regelmäßigen Prüfung, ob zusätzliche Platzkapazitäten eingerichtet werden müssen, ist die personelle Ausstattung der aktuell zur Verfügung stehenden Plätze zu prüfen. Zu prüfen ist dabei ob beispielsweise psychologische, ergotherapeutische, sonderpädagogische oder gewaltpräventive Angebote notwendig sind, um bei Bedarf einzelne Teilnehmende außerhalb des Gruppenkontextes zu betreuen und auf berufliche Teilhabe vorzubereiten. Die sich weiterhin zuspitzenden Problemlagen bei der Zielgruppe weisen deutlich darauf hin, dass der Bedarf der Einrichtung therapeutischer Ressourcen für die aktuell vorhandenen Angebote sowie zusätzlicher personeller Ressourcen, die außerhalb des Gruppenkontextes eingesetzt werden können im Vordergrund stehen, um akute

Krisensituationen zu entschärfen bzw. diesen vorbeugend entgegenzuwirken. Im vorausgegangenen Förderzeitraum wurden die Angebote der Jugendhilfe im Übergang Schule – Beruf für Abgangsschüler*innen mit besonderen Unterstützungsbedarfen in enger Abstimmung mit den Schulen und der Berufsberatung an die sich kontinuierlich verändernden Bedarfe angepasst.

Im Rahmen des Jugend-Job-Centers lag der Schwerpunkt der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit auf der Anpassung der Angebote an die sich weiter verändernden Bedarfe der besonders belasteten Zielgruppen. Der Zugang von Jobcenterkund*innen in niederschwellige SGB-VIII-Maßnahmen wurde neu geregelt, um einen Einstieg zu vereinfachen und dadurch die individuelle Unterstützung möglich zu machen. Auf Basis einer gemeinsamen Bedarfsanalyse hat die Agentur für Arbeit eine zusätzliche niederschwellige Maßnahme konzipiert und ausgeschrieben.

Aufgrund der stetig wachsenden Anzahl an Teilnehmenden der Jugendberufshilfe-Maßnahmen, die nicht mehr mit den klassischen Werkangeboten der Berufsorientierung erreicht werden können, wurden drei weitere Jugendwerkstatt-Gruppen in neue niederschwellige und flexibler an die Bedarfe der Zielgruppe angepasste Angebote umgewandelt.

Wohnen

Neben dem Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium und den Einstieg in den Beruf ist die Ablösung vom Elternhaus ein weiterer wesentlicher Aspekt der Verselbständigung. Der Auszug aus dem Elternhaus ist eine zentrale Veränderung der Lebenssituation und Voraussetzung dafür, dass die Heranwachsenden lernen, auf eigenen Beinen zu stehen, ein Gefühl für Eigenverantwortung zu entwickeln und für sich selbst sorgen zu können.

Insbesondere für junge Erwachsene mit geringem Einkommen und solche, die nicht aus Elternhäusern stammen, die eine zusätzliche finanzielle Unterstüt-

zung leisten können, ist es kaum möglich, in Düsseldorf bezahlbaren Wohnraum zu finden. Das Risiko, in prekäre Situationen zu geraten, Enttäuschungen und Rückschläge zu erleben ist hoch. Dabei benötigen junge Menschen gegebenenfalls eine Anlaufstelle und Begleitung, die weit über die Wohnungssuche hinausgeht.

Besondere Unterstützungsangebote benötigen junge Erwachsene, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr im Elternhaus leben können. Das betrifft zum Beispiel junge Erwachsene, die nach Düsseldorf ziehen, um dort eine Ausbildungsstelle anzutreten sowie Jugendliche, die aufgrund individueller Not-situationen nicht im elterlichen Haushalt verbleiben können.

Heranwachsende, die sich aktuell in Schule oder Ausbildung befinden, finden in Düsseldorf in begrenztem Umfang Wohnangebote wie das Azubi- und das Jugendwohnen.

Besondere Aufmerksamkeit benötigen die jungen Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Sie befinden sich in äußerst prekären Lebenslagen. Sie verfügen über keine familiären Anbindungen, die ihnen einen stabilen Rahmen, den erforderlichen Schutz und Sicherheit bietet, um die Vielzahl an Herausforderungen der Verselbständigung meistern zu können. Viele sind an den für sie nicht erfüllbaren Anforderungen des vorhandenen Hilfesystems gescheitert oder haben noch keinen passenden Zugang gefunden. Diese jungen Menschen benötigen ein niederschwelliges auf Respekt und Wertschätzung basierendes Beratungs- und Unterstützungsangebot. Neben einer Grundversorgung und Überlebenshilfe, dem Angebot eines Schutz- und Ruheraums und der gesundheitlichen Basisversorgung fördern die Anlaufstellen für junge Menschen mit dem Lebensmittelpunkt auf der Straße die psychische, physische und soziale Stabilisierung und unterstützen die Wiederanbindung an das Hilfesystem. Ebenso wichtig wie die Angebote der Einrichtungen vor Ort mit den Möglichkeiten des Tagesaufenthalts und das Angebot von

Schlafplätzen ist die aufsuchende Arbeit an Orten, wo diese jungen Menschen sich aufhalten.

Auch hier müssen die Angebote sich fortlaufend flexibel an die sich verändernden Bedarfe anpassen. Im vorausgegangenen Förderzeitraum wurde das *Sleep-In*, die Notschlafstelle für obdachlose Jugendliche und junge Erwachsene, eröffnet. Der aufsuchende Ansatz der Einrichtungen für junge Menschen mit Lebensmit-



© iStock/Goodboy Picture Company

telpunkt auf der Straße sowie die Präsenz in sozialen Medien und die Onlineberatung wurden ausgebaut. Das hat dazu beigetragen, dass weitere junge Menschen erreicht werden konnten und ihnen ein zusätzliches niederschwelliges Kontaktangebot zur Verfügung steht. Die Einrichtung *Treffpunkt & Werkstatt* für junge Männer wurde konzeptionell neu aufgestellt. Das neue Angebot trägt den Namen *Café Chance* und verfolgt einen genderneutralen Ansatz. Es kann un-

abhängig vom biologischen Geschlecht, dem sozialen Geschlecht beziehungsweise unabhängig von der aktuellen Wahrnehmung der eigenen geschlechtlichen Zugehörigkeit in Anspruch genommen werden. Damit wird erreicht, dass in Düsseldorf kein junger Mensch mit Lebensmittelpunkt auf der Straße aufgrund seiner Geschlechtsidentität von den Unterstützungsangeboten ausgeschlossen wird. ✕



Maßnahmen 2026 – 2030 und Finanzierung

In den Arbeitsgruppen zum neuen Kinder- und Jugendförderplan wurden insgesamt über 70 Ideen, Maßnahmen und Handlungsempfehlungen entwickelt, an die Redaktionsgruppe weitergeleitet und dort bewertet. Viele Maßnahmen wurden von mehreren Arbeitsgruppen genannt und wurden themenübergreifend zusammengefasst. Hinzu kamen Ergänzungen aus den beiden Fachdialogen und der Jugendbeteiligung im Sommer 2024. Einige der Vorschläge sind bereits umgesetzt oder in Umsetzung; andere fallen hingegen nicht in die Zuständigkeit des Amtes für Soziales und Jugend und sind daher auch nicht durch dieses Amt umsetzbar.

Weitere Ideen, die im Rahmen des künftigen Förderplans keine Berücksichtigung finden, wurden in einem Ideenspeicher gesammelt und können so in den Facharbeitskreisen weiterbearbeitet werden.

Maßnahme 1

Qualitative Bewertung der offenen Kinder- und Jugendarbeit – Konzeptentwicklung zur Modernisierung der Angebote / Standorte der offenen Kinder- und Jugendarbeit

- An den Bedarfen der Zielgruppe orientierte Arbeitszeiten und Angebote (späte Abend- und Nachtangebote, Wochenend- und Ferienangebote, digitale Angebote)
- Jugendgerechte Öffentlichkeitsarbeit, Imagekampagne
- Darstellung der neuen und bestehenden Angebote (zum Beispiel über Social-Media-Kanäle, Familiennavigator und Präventionsnavigator *AchtungKind.de*)
- Aufnahme von Partizipationsprojekten in die Produkt- und Aufgabenbeschreibung

Maßnahme 2

Konzeptentwicklung für eine trägerübergreifende Schulung neuer Mitarbeitender in der Jugendhilfe unter Beteiligung freier Träger

- Ausbildung von Multiplikator*innen
- Haltungsentwicklung
- Fortbildungen Partizipation
- Fortbildung Digitalisierung
- (Mentale) Gesundheit
- Arbeit mit spezifischen Zielgruppen
- Fortbildung Grenzen und Rahmenbedingungen

Maßnahme 3

Qualitative Weiterentwicklung zur Vernetzung in den Stadtbezirken (Stadtteilen) nach einheitlichen Standards

- Vernetzung von Schulsozialarbeit, Ganztag und offener Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum
- Fachlicher Austausch im Quartier
- Teilnahme und Planung von Stadtteilevents
- Schule mit Institutionen, Firmen, Betrieben und Vereinen im Sozialraum vernetzen
- Engagiert in Düsseldorf – Vernetzungsplattform für junges ehrenamtliches Engagement
- Schulen können verstärkt außerschulische Lernorte im Sozialraum nutzen, beispielsweise für soziale Trainingskurse
- Schulen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Verbände stimmen ihre Ferienzeiten und -angebote miteinander ab

Maßnahme 4

Der Einrichtungsetat der offenen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen wird so erhöht, dass die Einrichtungen unbürokratische Hilfen eigenverantwortlich leisten und Partizipationsprojekte umsetzen können

- Kooperation mit Supermärkten
- Budget für Verhütungsmittel und Hygieneartikel
- Mittel zur Selbstverwaltung durch die Besucher*innen können daraus zur Verfügung gestellt werden
- Möglichkeit, Mahlzeiten kostenlos zur Verfügung zu stellen

Maßnahme 5

Jugendliches Stadtleben: Freiräume, selbstverwaltete Orte und Nachtsportangebote weiterentwickeln und verstetigen

- Standorte für selbstverwaltete Orte und Jugend-Cafés werden in einer gemeinsamen Planung von Politik, Verwaltung und Jugendlichen identifiziert
- Frei zugängliche Sportflächen (nicht nur für Fußball, sondern auch Schwimmen, Tischtennis, Pumptrack und Basketball), Sportmöglichkeiten nach 20 Uhr, Ausweitung der Standorte für Nachtsportangebote, wenn eine Hallennutzung nach 22 Uhr möglich ist
- Gut ausgestattete Treffpunkte und baulichen Veränderungen an bestehenden Treffpunkten, die sich auf Grundbedürfnisse wie zum Beispiel Sitzgelegenheiten, Schutz vor Wetter durch Überdachungen und Toiletten beziehen

Maßnahme 6

Demokratie für junge Menschen durch Partizipation erlebbar machen: Strategien zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Düsseldorf

- Ausbau von Kinderkonferenzen als Bestandteil stadtweiter kontinuierlicher Kinderpartizipation
- Vernetzung aller Jugendbeteiligungsformate
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden partizipativ einbezogen und als Expert*innen gesehen
- Partizipative Gestaltung von Angeboten und Struktur
- Informationen über konkrete Beteiligungsmöglichkeit im Quartier, in Einrichtungen und Schulen zugänglich machen
- Ansprechpersonen und Zuständigkeiten müssen den Fachkräften bekannt sein
- Offene Formate von Jugendbeteiligung
- Partizipation im Sozialraum
- Partizipation als Aufgabenfeld der Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit
- partizipative Medienproduktion zur Förderung der Medienkompetenz und als wesentlicher Bestandteil

Maßnahme 7

Inklusive Partizipation und Barrierefreiheit: Pilotprojekte und Ausbausteine in Düsseldorf

- Pilotprojekt zur inklusiven Partizipation an einer Förderschule
- Entwicklung und Erprobung von Methoden, eventuell als Modell zur Gestaltung inklusiver Partizipation im Sozialraum
- Zusammenarbeit mit Fachkräften an Förderschulen als Expert*innen
- Ausbau der inklusiven Düsseldorfertage und weiterer barrierefreier Angebote
- Realisierung barrierefreier Neu- und Umbauten
- Implementierung von Barrierefreiheit nach der DIN-Norm als Qualitätsstandard (zum Beispiel durch finanzielle Anreize)

Maßnahme 8

Übergang Schule – Beruf

a) Integrierte Planung

Die Vielzahl von Angeboten, Förderprogrammen und Akteuren unterschiedlicher Rechtskreise mit ihren eigenen Aufträgen und Zuständigkeiten bei gleichzeitig vielen Schnittstellen erfordern eine enge Vernetzung und Verzahnung. Integrierte Planung ist dabei die Strategie, den sich ständig verändernden Bedarfen der Zielgruppe im Übergang Schule – Beruf mit Konzepten und Angeboten zu begegnen und Ressourcen optimal zu nutzen.

- Angebote sind transparent (digital) einsehbar und zugänglich
- „Reduktion der Komplexität“ – Jugendliche benötigen Durchblick
- ausgeprägte Vernetzung sowie regelmäßiger Austausch der Fachkräfte/Netzwerkpartner*innen
- Aktive Einbindung von Arbeitgeber*innen in den Prozess

Die Netzwerkstrukturen sollen dabei auch für den Transfer der Bedarfe der Jugendlichen genutzt werden.

b) Jährliche Überprüfung der Konzepte in den Maßnahmen gemäß § 13 SGB VIII, Prüfung einer Erweiterung des Maßnahme-Angebotes für besonders schwer erreichbare / belastete Jugendliche

Jährliche Überprüfung der Konzepte der SGB VIII-Maßnahmen in Kooperation von Verwaltung und freien Trägern der Jugendhilfe im Übergang Schule Beruf im Hinblick auf Zielerreichung und Effektivität für die Zielgruppe des § 13 SGB VIII. Dabei wird geprüft, inwieweit konzeptionelle und/oder personelle Anpassungen beziehungsweise eine Erweiterung des Maßnahme-Angebotes erforderlich werden

c) Stärkung der Teilhabe an den Standorten der Jugendsozialarbeit

Budget, aus dem die jungen Menschen in bestätigten Notfällen kurzfristig und unbürokratisch/niederschwellig Gelder erhalten können, beispielsweise Essensgeld, Gelder für Lunch- und Hygienepakete, für Notfallkleidung oder für ein Bahnticket.

Maßnahme 9

Konzipierung und Umsetzung neuer kultur-, erlebnispädagogischer, mehrgenerativer und demokratischer Erfahrungsorte zur Verbesserung von Teilhabe, zum Beispiel durch Zirkus, Artistik, Theater unter anderem im öffentlichen Raum

- Austausch und Praxistransfer in 2026
- Neue Institutionen mit entsprechender Stellenbeschreibung
- öffentlichkeitswirksame Planung und Darstellung neuer und bewährter Formate

Maßnahme 10

Qualitative und quantitative Weiterentwicklung der außerörtlichen Düsseldorfern

Die Mittel aus dem Kinder- und Jugendförderplan 2021-2025 zur Unterstützung des Ehrenamts bei Ferienfreizeiten sollen fortgeführt und weiterentwickelt werden – nicht als individuelle Aufwandsentschädigung, sondern durch neue Konzepte:

- Gemeinsame Anmietung von Zeltplätzen oder Feriendörfern
- Wegfall des Eigenanteils bei Schulungen
- Schulpraktika von Berufsfachschulen bei Ferienfreizeiten
- Zuschüsse für Führerscheine (zum Beispiel bis 7,5 t, Anhängerführerschein)
- Verbesserung des Betreuungsschlüssels (aktuell 1:7) zur Entlastung Ehrenamtlicher

Maßnahme 11

Gedenkstättenfahrten für Jugendliche

Fahrten zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus sind ein zentraler Bestandteil der Jugendarbeit. Sie bieten jungen Menschen prägende Erfahrungen und fördern die Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Ideologien.

Diese Fahrten erfordern eine qualifizierte Vor- und Nachbereitung. Als finanzielle Unterstützung wird ein kommunaler Fördertopf vorgeschlagen. Der Jugendring und die Jugendverbände entwickeln gemeinsam mit dem Amt für Soziales und Jugend ein Konzept und Förderrichtlinien.

Maßnahme 12

Förderung der Jugendleiter*innen-Card *Juleica*

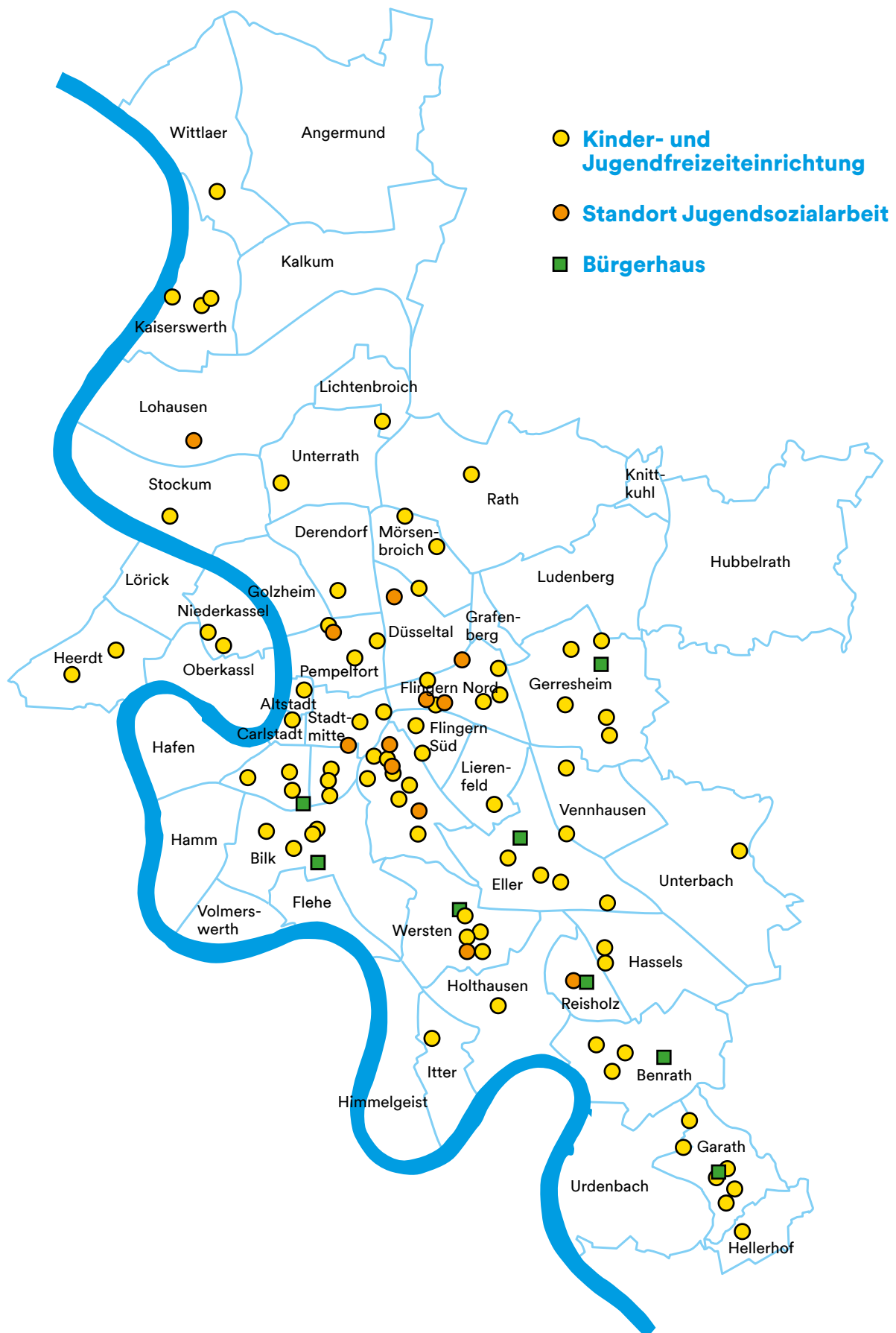
Die Förderung und Unterstützung des Ehrenamts in der Jugendverbandsarbeit soll entscheidend verbessert werden. Die Jugendleiter*innen-Card *Juleica* stellt ein wichtiges Qualitätsmerkmal in der Ausbildung von Mitarbeitenden in der Jugendverbandsarbeit dar.

Um die Attraktivität der Karte zu steigern, soll ein Gutscheineheft mit Vergünstigungen eingeführt werden (Gegenwert 75 Euro). Die Vergünstigungen werden vom Jugendring in Kooperation mit Unternehmen und Verwaltungen akquiriert und einmal jährlich in einem partizipativen Prozess ausgewählt.



Nr.	Maßnahme	2026	2027	2028	2029	2030
1	Qualitative Bewertung der OKJA, Stärkung von Standorten	–	–	–	–	–
	PR-Kampagne	–	45.000	50.000	–	–
2	Konzeptentwicklung trägerübergreifende Schulung	–	–	–	–	–
3	Qualitative Weiterentwicklung der Vernetzung	–	–	–	–	–
4	Erhöhung der Einrichtungsetats	165.000	175.000	227.500	350.000	413.000
Jugendliches Stadtleben						
5	Standorte Selbstverwaltung					
	Bei Umsetzung entstehende Personal-, Miet- und Unterhaltungskosten, frühestens ab 2027	–	–	3.250	10.000	11.800
	Ausweitung Nachtsport soll aus dem erhöhten Einrichtungsetat bestritten werden	–	–	–	–	–
	Schaffung von Freiräumen Masterplan Jugend- und Bolzplätze, Identifizierung und Planung von Jugendorten als ämterübergreifende Maßnahme	–	2.500	2.500	2.500	2.950
Demokratie für junge Menschen durch Partizipation erlebbar machen						
6	Ausbau KiKo Anbindung an Kindereinrichtungen, ggf. Aufstockung der Sachkosten/Honorare	3.200	5.000	6.500	10.000	11.800
	Vernetzung Jugendbeteiligung Konzeption, geringe Kosten, ggf. Sachmittel für Orga/ Bewirtung/Räume	–	1.250	1.625	2.500	2.950
7	Inklusive Partizipation und Barrierefreiheit Pilotprojekt an einer Förderschule, Ausbau inklusive Düsseldorf	–	–	–	–	–
Übergang Schule/Beruf – Erweiterung des Maßnahmenangebots						
8	Ausbau von Plätzen (Prüfungsverfahren)	–	27.500	80.000	110.000	129.800
	Stärkung der Teilhabe	3.200	5.000	6.500	10.000	11.800
	Integrierte Planung	–	–	–	–	–
9	Konzipierung und Umsetzung neuer kultur-, erlebnis- pädagogischer, mehrgenerativer und demokratischer Erfahrungsorte zur Verbesserung von Teilhabe, durch z.B. Zirkus, Artistik und Theater im öffentlichen Raum Einrichtung Zirkus, Ausbau theaterpädagogischer Angebote /Pop Up Kultur	10.000	100.000	130.000	200.000	236.000
10	Weiterentwicklung außerörtlicher Düsseldorf	–	–	–	–	–
11	Gedenkstättenfahrten Kommunaler Fördertopf	16.000	25.000	34.000	42.000	51.000
12	Förderung der Jugendleiter*innen Card	10.000	22.500	30.000	30.000	30.000
Jahresgesamtkosten		207.400	408.750	571.875	767.000	901.100

Standorte der Jugendförderung im Stadtgebiet



Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in den Stadtbezirken

Barrierefreiheit

 EG	Der Eingang ist ebenerdig oder über eine Rampe erreichbar, es gibt keine Automatik-türen oder barrierefreie Aufzüge.	 P	Parkplatz für Menschen mit Behinderung ist vorhanden.
 WC	Toilette für Menschen mit Behinderung ist vorhanden.		Es gibt taktile Leitlinien oder Aufmerksamkeitsfelder für sehbehinderte oder blinde Menschen.
	Der Zugang ist ohne Hilfestellung, zum Beispiel für Menschen im Rollstuhl möglich. Der Eingang ist ebenerdig oder über eine Rampe erreichbar. Die Türen öffnen sich automatisch. Ein vorhandener Aufzug ist barrierefrei.		Spezielle Angebote oder Hilfen für Menschen mit Hörbehinderung sind vorhanden.

Weitere Informationen unter
www.duesseldorf.de/kiju/freizeiteinrichtungen

Trägerkürzel

ev.	= evangelischer Träger	AWO	= Arbeiterwohlfahrt
kath.	= katholischer Träger	sonst.	= sonstiger Träger

Stadtbezirk 1

Offener Treff Ritterstraße

Ritterstraße 33-35 D-Altstadt

Jugendcafe Franzmann

Ratinger Straße 20 D-Altstadt

GG E-Sport & Gamingcentrum

Akademiestraße 5 D-Altstadt

zitty.familie

Klosterstraße 98 D-Stadtmitte

St. Elisabeth

Vinzenzplatz 1a D-Stadtmitte

Flair Familie

Marc-Chagall-Straße 99 D-Pempelfort

Franklinstraße 5

Franklinstraße 5 D-Pempelfort

Träger						
kath.	●	●	○	○	○	○
kath.	●	●	○	○	○	○
ev.	Demnächst an neuem Standort					
Stadt	●	○	○	○	○	○
kath.	●	●	○	○	○	○
Stadt	●	●	○	○	○	○
Stadt	○	○	○	○	○	○

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in den Stadtbezirken

		Träger	EG					
Collenbachstraße 10								
Collenbachstraße 10	D-Pempelfort	ev.	●	●	○	●	○	○
Ulmenstraße 65								
Ulmenstraße 65	D-Derendorf	Stadt	○	○	○	○	○	○
Knirpsbus								
Schlossufer 5	D-Altstadt	sonst.	Mobiles Angebot					

Stadtbezirk 2

flin.familie								
Dornröschenweg 4	D-Flingern Nord	Stadt	○	●	●	○	○	○
INFO								
Hellweg 70 a	D-Flingern Nord	Stadt	○	○	○	○	○	○
Kiefernstraße 21								
Kiefernstraße 21	D-Flingern Süd	Stadt	○	○	○	○	○	○
Icklack								
Höherweg 12	D-Flingern Süd	Stadt	●	●	●	●	○	○
Pestalozzihaus								
Grafenberger Allee 186	D-Düsseltal	ev.	○	●	○	○	○	○
Kinderspielhaus								
Dorotheenstraße 39	D-Flingern Nord	Stadt	○	●	○	○	○	○
KABAWIL								
Flurstrasse 11	D-Flingern Nord	sonst.	●	●	○	●	○	○
CVJM Sportgelände								
Altenbergstraße 103	D-Flingern Nord	sonst.	○	○	○	●	○	○

Stadtbezirk 3

Oberbilk Allee 1								
Oberbilk Allee 1	D-Friedrichstadt	Stadt	●	●	○	○	○	○
Königinnen & Helden								
Linienstraße 72	D-Oberbilk	sonst.	●	○	●	○	○	○
Siegstraße 2								
Siegstraße 2	D-Unterbilk	AWO	○	●	●	○	○	○
Flora 2								
Florastraße 55 b	D-Unterbilk	ev.	●	●	●	○	○	○
Jugendheim Lutherkirchengemeinde								
Kopernikusstraße 7	D-Bilk	ev.	●	●	○	○	○	○
Kinderclub Kibi								
Kronprinzenstraße 27-29	D-Unterbilk	sonst.	○	○	○	○	○	○
Spieloase								
Brunnenstraße 65a	D-Bilk	sonst.	●	●	○	○	○	○

		Träger						
TREFF								
Suitbertusstraße 163-165	D-Bilk	Stadt	○	○	○	○	○	○
GOT St. Bonifatius								
Sternwartstraße 67	D-Bilk	kath.	○	○	○	○	○	○
V 24								
Velberter Straße 24	D-Oberbilk	Stadt	●	●	●	○	○	○
ejuzo								
Ellerstraße 215	D-Oberbilk	ev.	○	○	○	○	○	○
Elsa Brandström Haus								
Kruppstraße 21	D-Oberbilk	ev.	○	○	○	○	○	○
schmiede.familie								
Schmiedestraße 53-55	D-Oberbilk	Stadt	○	○	○	○	○	○
Akki								
Siegburger Straße 25	D-Oberbilk	sonst.	●	●	●	●	○	○
Mädchentreff								
Corneliusstraße 59	D-Friedrichstadt	sonst.	●	○	○	○	○	●
Puls								
Corneliusstraße 28	D-Friedrichstadt	sonst.	●	●	○	○	○	○
zeTT								
Willi-Becker-Allee 10	D-Oberbilk	Stadt	●	●	○	○	○	○
Stadtbezirk 4								
JFE Westend								
Gustorfer Straße 29	D-Heerdt	Stadt	●	●	○	○	●	○
Schießstraße 21								
Schießstraße 21	D-Heerdt	Stadt	○	○	○	○	○	○
Rondell								
Lewitstraße 2b	D-Niederkassel	Stadt	●	●	○	●	○	○
Abenteuerspielplatz Oberkassel								
Brüggener Weg 8	D-Niederkassel	sonst.	●	○	○	○	○	○
Stadtbezirk 5								
Teestube								
Alte Landstraße 179 c	D-Kaiserswerth	ev.	●	○	●	○	○	○
OFFROAD Bus								
Mobiles Jugendzentrum	D-Kaiserswerth	ev.				Mobiles Angebot		
nordkap.familie								
Heinrich-Walbröhl-Weg 10	D-Wittlaer	Stadt	●	●	●	○	○	○
Sportactionbus								
Arenastraße 1	D-Stockum	Stadt				Mobiles Angebot		

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in den Stadtbezirken

			Träger	EG	WC		P		
Stadtbezirk 6									
blueRock.familie									
Lichtenbroicher Weg 96	D-Lichtenbroich	Stadt	●	●	●	●	○	○	
Ammerweg 14-16									
Ammerweg 14-16	D-Unterrath	Stadt	○	●	○	○	○	○	
Theoclub									
Theodorstraße 334	D-Rath	sonst.	●	●	○	○	○	○	
Ekkehardstraße 2a									
Ekkehardstraße 2a	D-Mörsenbroich	Stadt	●	○	○	○	○	○	
T-Punkt									
Eugen-Richter-Straße 10	D-Mörsenbroich	ev.	●	○	○	○	○	○	
Abenteuerspielplatz Mörsenbroich									
Sankt-Franziskus-Straße 125	D-Mörsenbroich	Stadt	●	●	●	○	○	○	
Stadtbezirk 7									
Heyebad									
Torfbruchstraße 350	D-Gerresheim	Stadt	○	●	○	○	○	○	
radeberger.familie									
Radeberger Straße 5a	D-Gerresheim	Stadt	●	●	○	●	●	○	
Gräulingerstraße 56									
Gräulingerstraße 56	D-Gerresheim	Stadt	○	●	○	○	○	○	
Apostel 2									
Apostelplatz 2	D-Gerresheim	ev.	●	●	○	○	○	○	
Heyestraße 95									
Heyestraße 95	D-Gerresheim	ev.	●	●	○	●	○	○	
Stadtbezirk 8									
FROG									
Gatherweg 109	D-Lierenfeld	Stadt	○	●	○	○	○	○	
Jugend in der Aue									
Hasseler Richtweg 74 d	D-Eller	AWO	●	○	●	○	○	○	
Jugendzentrum Eller									
Bernburger Straße 50	D-Eller	kath.	○	○	○	●	○	○	
Abenteuerspielplatz Eller									
Heidelberger Straße 46	D-Eller	sonst	●	●	○	○	○	○	
Falkenheim									
Erfurter Weg 47	D-Vennhausen	sonst.	○	○	○	○	○	○	
Kidz									
Chemnitzer Straße 51a	D-Vennhausen	ev.	●	○	○	○	○	○	
Youth4u									
Gerresheimer Landstraße 89	D-Unterbach	AWO	Einrichtung im Umbau						

Stadtbezirk 9

Hinterhof Wersten

Werstener Dorfstraße 90

D-Wersten

Träger



ev.



AWO Aktiv Treff

Immigrather Straße 45

D-Wersten

AWO



Arche

Werstener Feld 69

D-Wersten

sonst.



Offener Treff Wersten

Lützenkircher Straße 14

D-Wersten

kath.



Kamper 17

Kamperstraße 17

D-Holthausen

Stadt



Kinderclub Itter

Am Broichgraben 73

D-Itter

Stadt



Haus Spilles

Benrather Schloßallee 93

D-Benrath

sonst.



Offener Treff Benrath

An der Dankeskirche 1

D-Benrath

ev.



Kinderclub Bürgerhaus Benrath

Tellerlingstraße 56

D-Benrath

ev.



Spektakulum

Hospitalstraße 43

D-Benrath

Stadt

Einrichtung im Umbau

Z4

Altenbrückstraße 14

D-Hassels

Stadt



donk.familie

In der Donk 66

D-Hassels

Stadt



Stadtbezirk 10

Wittenberger Weg 108

Wittenberger Weg 108

D-Garath

kath.



Jugendtreff SOS

Carl-Severing-Straße 4

D-Garath

sonst.



JFE Theodor-Litt-Straße

Theodor-Litt-Straße 1

D-Garath

Stadt



Anne Frank Haus

Miep-Gies-Platz 1

D-Garath

ev.



Abenteuerspielplatz Garath

Reinhold-Schneider-Straße 2a

D-Garath

Stadt



GestaltBar

Fritz-Erler-Straße 27

D-Garath

Stadt



Offener Treff St. Mathäus

Bertha-von-Suttner-Straße 17

D-Hellerhof

kath.



Bürgerhäuser und Jugendsozialarbeit in Düsseldorf

			EG	WC					
Bürgerhäuser									
Bürgerhaus Salzmannbau									
Himmelgeister Straße 107 b	D-Bilk	Stadt	●	●	●	●	○	○	
Bürgerhaus Bilk									
Bachstraße 145	D-Bilk	Stadt	●	●	●	○	○	○	
Bürgerhaus Eller									
Jägerstraße 31	D-Eller	Stadt	○	●	●	○	○	○	
Bürgerhaus Wersten									
Werstener Dorfstraße 90 a	D-Wersten	Stadt	○	○	○	○	○	○	
Bürgerhaus Gerresheim									
Am Wallgraben 34-38	D-Gerresheim	Stadt	○	●	●	○	○	○	
Bürgerhaus Benrath									
Telleringsstraße 56	D-Benrath	Stadt	●	○	○	○	○	○	
Bürgerhaus Reisholz									
Kappeler Straße 231	D-Reisholz	Stadt	○	●	○	●	○	○	
Kulturhaus Süd									
Fritz-Erler-Straße 21	D-Garath	Stadt	○	○	○	○	○	○	
Jugendsozialarbeit									
Knackpunkt Kontakt- und Notschlafstelle									
Grupellostraße 29	D-Stadtmitte	kath.	●	○	○	○	○	○	
Trebe Café									
Kölner Straße 148	D-Stadtmitte	ev.	●	○	○	○	○	○	
Café Chance									
Karlstrasse 106 (geplant)	D-Innenstadt	AWO	●	○	○	○	○	○	
Kolpinghaus									
Blücherstraße 6	D-Pempelfort	sonst.	●	●	●	○	○	○	
Aktiv ins Berufsleben starten									
Bendemannstraße 17	D-Innenstadt	AWO	○	○	○	○	○	○	
Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene im Jugendjobcenter									
Grafenberger Allee 300	D-Düsseltal	Stadt	●	●	●	●	●	○	
Azubi-Wohnen									
Dorotheenstraße 39	D-Flingern Nord	Stadt	○	○	○	○	○	○	
Lacombletstraße 10 b	D-Düsseltal	Stadt	●	●	○	○	○	○	
Langenfelder Straße 6	D-Wersten	Stadt	○	○	●	○	○	○	
Rather Modell									
Bogenstraße 17	D-Oberbilk	AWO	●	○	○	○	○	○	
Oberbilk Allee 310	D-Oberbilk	sonst.	○	○	○	○	○	○	
Jugendwerkstatt									
Emmastraße 20	D-Oberbilk	Sonst.	○	○	○	○	○	○	

Jugendverbände in Düsseldorf

- **Adventjugend Düsseldorf**
- **Alevitische Jugend Düsseldorf**
- **Bezirksschüler*innenvertretung Düsseldorf**
- **Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ)**
- **Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP)**
- **Deutsche Gewerkschaftsbund Jugend (DGB)**
- **Deutsche Jugend in Europa (DJO)**
- **Deutsche Pfadfinder*innenschaft St. Georg (DPSG)**
- **Deutscher Pfadfinderbund e.V. (DPB)**
- **DLRG-Jugend Düsseldorf**
- **EinStein Connect**
- **Evangelische Jugend (ejd)**
- **Initiativkreis *Jugend in Benrath* e.V. – Haus Spilles**
- **Johanniter Jugend**
- **Jugendrotkreuz Düsseldorf (JRK)**
- **Jüdische Jugend**
- **Jugendfeuerwehr**
- **Kreisjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt (AWO)**
- **Naturfreundejugend**
- **Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG)**
- **Ring deutscher PfadfinderInnenverbände (RdP)**
- **Queeres Jugendzentrum PULS***
- **Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken**
- **THW – Jugend Düsseldorf**
- **Verkehrskadetten**

Mehr Informationen zu den Jugendverbänden und ihrer Arbeit finden sich auf der Internetseite des Jugendrings:
jugendring-duesseldorf.de

Netzwerke und Arbeitsgruppen in der Jugendarbeit

Netzwerk Umwelt und Gesellschaft

3 bis 4 Treffen pro Jahr

Teilnehmende: Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in freier und städtischer Trägerschaft

Ziel: Qualität der pädagogischen Arbeit in Themenbereichen politische und soziale Bildung sowie ökologische Bildung sichern und weiterentwickeln.

Angebote: Einmal jährlich Netzwerkfortbildung, einmal jährlich ein Aktionstag für Kinder und Jugendliche

Gendersensibles Netzwerk

2 Treffen pro Jahr

Teilnehmende: Vertreter*innen städtischer und freier Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, eine Vertretung des Amtes für Gleichstellung und Antidiskriminierung, Koordination durch eine Steuerungsgruppe

Ziel: Kinder und Jugendliche unabhängig von Geschlecht oder Identität in ihrer individuellen Entwicklung zu stärken und bestehende Benachteiligungsstrukturen zu reflektieren. Förderung geschlechterreflektierter Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Angebote: Plattform für Vernetzung und Austausch der einzelnen Netzwerke kommunaler und freier Träger im Arbeitsbereich Gender

Netzwerk Kinder- und Jugendkultur

4 Treffen im Jahr

Teilnehmende: Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in freier und städtischer Trägerschaft

Ziel: Qualitätsentwicklung in der kulturellen Bildung, fachlicher Austausch, fachlicher Input durch Kooperationspartner*innen

Angebote: nachtfrequenz – Nacht der Jugendkultur, Märchenwochen, #MACHMA, Vivaldi, Pommes Paradies, Westwind Festival und Pop-Up 591.

Netzwerk Sport und Gesundheit

3 Treffen im Jahr

Teilnehmende: Fachkräfte aus den Einrichtungen mit dem Schwerpunkt Sport und Gesundheit und Kooperationspartner (darunter der Sportactionbus, der Skatepark Eller, Transfer e. V., das Deutsche Diabetes-Zentrum, das Sportamt, das Gesundheitsamt sowie die Suchtpräventionsstelle CROSSPOINT)

Ziel: Fachlicher Austausch zu aktuellen Themen der Gesundheitsförderung (Ernährung, Bewegung und Stressregulation)

Angebote: GUT DRAUF, FAIRständnis-Cup, Olympic Adventure Camp, FreizeitFit4Kids, Gemeinsam. Gesund.Wachsen.

AG Aufsuchende Arbeit

4 bis 5 Treffen im Jahr

Teilnehmende: Fachkräfte, die aufsuchend aus Jugendfreizeiteinrichtungen städtischer und freier Träger arbeiten

Ziel: Vernetzung, Austausch und fachliche Qualifizierung orientiert an der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobiles Arbeiten NRW

Angebote: Konzepterstellung, Planung Jugendfestival

AG Mobile Einrichtungen

2 bis 3 Treffen im Jahr

Teilnehmende: Vertreter*innen der aktuell sieben in Düsseldorf aktiven mobilen Angebote

Ziel: Koordinierte Weiterentwicklung der mobilen offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtraum, fachlicher Austausch zu methodischen Ansätzen und Sozialraumvernetzung

Angebote: Spielmobil-Tour, interaktive Angebotskarte, Einbindung in stadtweite Veranstaltungen

AG Sexuelle Bildung in der OKJA

6 Treffen im Jahr

Teilnehmende: Fachkräfte von städtischen und freien Trägern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

Ziel: Austausch über sexualpädagogische Themen sowie Kennenlernen von Methoden

Angebote: Planung von Fachtagen, Fortbildungen, Aktionen

Mediennetzwerk

4 Treffen im Jahr

Teilnehmende: städtische und freie Träger mit dem Schwerpunkt Medien

Ziel: Weiterentwicklung der Qualität in der Medienarbeit, aktuelle fachliche Entwicklungen und relevante Themenbereiche in den Praxisalltag integrieren

Angebote: Zwei Fortbildungen für Fachkräfte zu aktuellen Themen im Jahr

Arbeitskreis Ferien

2 bis 3 Treffen im Jahr

Teilnehmende: Bildungsreferent*innen der Verbände, der Jugendring Düsseldorf, der die Plattform *duesselferien.info* samt Buchungssystem betreibt, Mitarbeitende der Verwaltung der Düsselferien, eine Vertretung der städtischen Einrichtungen sowie weitere Anbieter*innen freier Träger wie Akki e.V., Flingern mobil und der Stadtsporthund Düsseldorf e.V.

Ziel: Gemeinsame Abstimmung und Weiterentwicklung zentraler Rahmenbedingungen der Düsselferien

Angebote: Düsselferien, „Highlightangebote“, Gewinnung und Qualifizierung von Honorarkräften (Plattform *wir-suchen-dich.info*)

Maßnahmen KJF 2021–2025

umgesetzt

Stand September 2025

A1 Qualitätsprozess nach § 79a SGB VIII

Beschreibung: Sicherstellung zwei hauptamtliche Mitarbeiter*innen an 4 weiteren Standorten von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Stand: Wurde aus Mitteln der tarifrechtlich nicht realisierbaren Maßnahme *Bezahlstruktur Leitungskräfte* umgesetzt. (JHA 021/2023)

A1 Höhere Aufwandsentschädigung Düsseldorf

Beschreibung: Gemeinsam mit den freien Trägern und den Jugendverbänden konnte eine Verteilungsstruktur der hinterlegten Mittel erarbeitet werden.

Stand: Umgesetzt für 2022

A1 Gaming Centrum an neuem Standort

Beschreibung: GG E-Sport Gaming-Center (Träger Evangelisches Jugendreferat)

Stand: Der neue Standort an der Kruppstraße wird aktuell eingerichtet.

A2 Fachberatung Digitalisierung

Beschreibung: 1,5 Vollzeitstelle – Prüfauftrag an Verwaltung (freie Träger 0,5 Vollzeitstelle und Jugendamt 1 Vollzeitstelle)

Stand: 1 Vollzeitstelle beim Amt für Soziales und Jugend, 0,5 Vollzeitstelle beim ejd (evangelische Jugend Düsseldorf)

A2 Pädagogische Mediennutzung in der Jugendhilfe

Beschreibung: Rechtlicher Rahmen, Standards, Qualität, Ausstattung, W-LAN, technischer Support

Stand: Rechtlicher Rahmen erfordert eine gesamtstädtische Lösung. Ausstattung ist erfolgt, Support durch die Fachberatung Digitalisierung.

A3 Stärkung des Querschnittsthema Partizipation im zeTT

Beschreibung: 1 Vollzeitstelle Sozialpädagog*in

Stand: Umgesetzt

A4 Fachberatung Kinder- und Jugendkultur

Beschreibung: 1 Vollzeitstelle

Stand: Umgesetzt

A4 Förderung Verbund e.V.

Beschreibung: Regelförderung in Höhe von 35.000 Euro jährlich

Stand: Umgesetzt

A4 Ausbau Märchenwochen

Beschreibung: Erweiterung des inhaltlichen Spektrums auf weitere (sprachliche) Formate und Formate der bildenden Kunst

Stand: Umgesetzt

A4 Pop Up-Angebote

Beschreibung: Gemeinsam mit den freien Trägern und Jugendverbänden werden Ideen für mögliche Angebote gesammelt und anschließend konkretisiert und umgesetzt.

Stand: Pop591 Wersten
Bankgestaltung (Anträge von Einrichtungen)

A5 Häuser für Kinder, Jugendliche und Familien

Beschreibung: Erweitertes Aufgabenspektrum erfordert Personalressourcen.

Stand: Umgesetzt

Leistungsstruktur wurde angepasst

A6 Absicherung Rheinflanke

Beschreibung: 1,5 Vollzeitstelle

Stand: Umgesetzt

A6 Ausbau aufsuchende Arbeit

Beschreibung: 0,5 Vollzeitstelle Sozialpädagog*in

Stand: Umgesetzt (angesiedelt in der Jugendfreizeiteinrichtung Apostel 2, Träger: Evangelisches Jugendreferat)

A6 Erweiterung aufsuchende Arbeit

Beschreibung: Verstetigung aufsuchende Arbeit Altstadt (SIDI)

Stand: Umgesetzt

JHA 025/2023

A6 Verbesserung der Rahmenbedingungen für Aufsuchende Arbeit im Förderzeitraum

Beschreibung: Fortbildungen, Vernetzung, Rahmenbedingungen, Bezahlung

Stand: Ein Budget für die wurde eingerichtet. Es finden regelmäßige Vernetzungstreffen statt.

B1 Förderung Jugendverbandsarbeit

Beschreibung: Die Verbände können die Grundförderung in Höhe von 2.500 Euro abrufen

Stand: Umgesetzt

B1 Förderung Jugendverbandsarbeit

Beschreibung: 0,5 Verwaltungsstelle, Unterstützung bei nachhaltigen Projekten, Pauschale für Ehrenamt und Anerkennungssystem

Stand: Verwaltungsstelle wurde eingerichtet und in den Rahmenvertrag überführt, Pauschale wird verwendet

B2 Förderung Jugendverbandsarbeit

Beschreibung: Stelle Bildungsreferent*in

Stand: Umgesetzt (0,5 Vollzeitstelle besetzt)

B2 Internationale Jugendarbeit

Beschreibung: Internationale Arbeit beim Jugendring, Workshop, Jugendcamp, Juleica-Schulungen Partnerstädte

Stand: Ein Jugendcamp in Kooperation mit dem Jungen Schauspiel hat stattgefunden. JFE werden zu Austausch und Programmen beraten.

B3 Demokratische Jugendbildung

Beschreibung: Schaffung Budget für kleine Projekte im Rahmen demokratischer Jugendbildung

Stand: Mittel wurden bereitgestellt.

B4 Modellprojekt Inklusion

Beschreibung: Konzeption in der finalen Abstimmung. Je 0,25 Vollzeitäquivalente bei der KJA und dem

Ev. Jugendreferat für das Projekt eingerichtet.

Stand: Stellenanteile wurden auf beide Träger verteilt.

Maßnahmen KJF 2021–2025

umgesetzt

Stand September 2025

B5 Modellprojekt Lernort Stadion

Beschreibung: Übernahme in Regelförderung

Stand: Umgesetzt

C1 Ausbau / Verstetigung der Schulsozialarbeit

Beschreibung: Ratsbeschluss 4. Februar 2021

Stand: Umgesetzt (RAT/084/2021)

C2 Evaluationsbericht und Ressourcenplanung

Beschreibung: Prüfauftrag

Stand: Umgesetzt, Fachstelle Koordination Rather Modell (JHA/093/2023)

C2 Verbesserung Datengrundlage Schulvermeidung

Beschreibung: Modellprojekt *School Attendance Teams* in Kooperation der Ämter 12, 40, 51 und der Kinder- und Jugendpsychiatrie der LVR Klinik Düsseldorf

Stand: Modellprojekt ist umgesetzt und wird in der 1. Jahreshälfte 2026 im JHA vorgeschellt

C4 Umsetzung Sleep-In

Beschreibung: Errichtung des *Sleep-In* an der Flurstraße in Flingern

Stand: Umgesetzt

C4 Lebensmittelpunkt Straße

Beschreibung: Schaffung einer 0,5 Vollzeitstelle pro Einrichtung, um die erforderliche Ansprechsituation für die Zielgruppe zu gewährleisten (digital, Online-Beratung)

Stand: Umgesetzt

C5 Jugendberufshilfe

Beschreibung: Überprüfung der Stellenanzahl in der Beratungsstelle im Jugend-Job-Center (Sachgebiet Jugendsozialarbeit)

Stand: Umgesetzt

D1 Förderung der Düsseldorfer Marken im Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz

Beschreibung: Elterntalk, Klasse 2000, GUT DRAUF, Gemeinsam.Gesund.Wachsen., FreizeitFit4Kids, gewaltpräventive Maßnahmen

Stand: Umgesetzt

D1 Präventive Projekte und Maßnahmen

Beschreibung: Basisschulung Sex. Bildung und Fachtage, digitale Fortbildungsangebote

Stand: Umgesetzt; 4 Teambasisschulungen, 4 Fachtage (LVR-Gemeinsam MehrWert), 1 Digitales Fortbildungsangebot (LVR-Gemeinsam MehrWert)

D1 Erweiterung GUT DRAUF-Zertifizierung

Beschreibung: Ausweitung der zertifizierten Einrichtungen

Stand: Umgesetzt

Die mit * gekennzeichneten Maßnahmen lassen sich nicht einer eindeutigen Nummerierung aus dem Gesamtmaßnahmenplan (Kinder- und Jugendförderplan, S. 95 ff) zuordnen, sondern ergeben sich auch aus dem Fließtext des Kinder- und Jugendförderplans 2021-2025.

D3 Förderung von Maßnahmen und Programmen zum Medienschutz

Beschreibung: Social-Media-Sprechstunde

Stand: Wird regelmäßig angeboten

*** „Aufholen nach Corona“**

Beschreibung: Fokus auf Kinder aus sozioökonomisch schwachen Familien

Stand: Umgesetzt (JHA 045/2023)

*** Bestandaufnahme Inklusion**

Beschreibung: Konzeptionen auf Inklusion als festen Bestandteil prüfen

Stand: Umgesetzt, Produkt und Aufgabenbeschreibungen der Kinder und Jugendfreizeiteinrichtungen wurden überarbeitet, Inklusion ist ein inhaltliches Thema der jährlichen Zielvereinbarungen.

*** Einrichtung eines Gendernetzwerkes**

Beschreibung: Zusammenführung des Jungen- und Mädchennetzwerkes

Stand: Umgesetzt

*** Materialcontainern**

Beschreibung: Aufstellung von Materialcontainern (Freizeit + Sport)

Stand: Umgesetzt; Sonnenpark, WGZ Park (aus der Kinderkonferenz, finanziert durch Bezirksvertretung)

*** Bildung eines Sachgebietes Offene Ganztagschule (OGS)**

Beschreibung: inkl. Schaffung von Standortleitungen

Stand: Umgesetzt; Stelle der Sachgebietsleitung wurde Anfang 2023 besetzt, strukturelle Weiterentwicklung der OGS Standorte (Ablaufpläne, Schutzkonzepte, Ferienkonzepte, Organisation Notgruppen) Sonnenpark, WGZ Park (aus der Kinderkonferenz, finanziert durch Bezirksvertretung)

*** Fachberatung Inklusion**

Beschreibung: 1,0 Vollzeitstelle im Amt für Soziales und Jugend

Stand: Stelle ist besetzt

*** Bestandsanalyse Nachhaltigkeit**

Beschreibung: Abfrage bei kommunalen und freien Trägern

Stand: Umgesetzt und in AG § 78 Kinder und Jugendförderung vorgestellt

*** Controllingberichte für Jugendhilfeausschuss**

Beschreibung: Erstellung eines jährlichen Controllingberichts, der die Querschnittsthemen und deren Entwicklung darstellt. Darüber hinaus werden abgeschlossene Maßnahmen und/oder aktuell relevante Maßnahmen als Übersicht dem Controllingbericht beigelegt.

Stand: Umgesetzt (JHA/092/2022, JHA/021/2023)

Maßnahmen KJF 2021–2025 in Bearbeitung

Stand September 2025

A6 Qualitätsentwicklung Aufsuchende Arbeit

Beschreibung: Träger- und einrichtungsübergreifen-
des Gesamtkonzeptes der Aufsuchenden Arbeit für
Düsseldorf

Stand: Wird erarbeitet

C2 Schulverweigerung

Beschreibung: Zusätzliche präventive Angebote in
Schulen im Rahmen der Umsetzung des Düsseldorfer
Präventionsketten

Stand: Planung nach Abschluss des Modellprojektes
School Attendance Teams

C3 Azubi-Wohnen

Beschreibung: Perspektivisch soll das Angebot
des Azubi-Wohnens im gesamten Stadtgebiet auf
200 Plätze ausgebaut werden

Stand: Daueraufgabe; in amtsübergreifender Be-
arbeitung und Umsetzung (Lacombletstraße)

C5 Jugendberufshilfe

Beschreibung: Überprüfung Platzangebot

Stand: Fortlaufende Bearbeitung

D2 Förderung von bereichsübergreifenden Maßnahmen und Programmen im Umfang von zusätzlich 5.000 Euro jährlich

Beschreibung: Team Basisschulungen und Fortbil-
dungen / Fachveranstaltungen im Rahmen von Demo-
kratie stärken

Stand: Angebot wird fortlaufend umgesetzt

D3 Förderung von Maßnahmen und Programmen zum Medienschutz

Beschreibung: Ausbildung von Fachkräften als
Mediencoach

Stand: Ausbildung wird angeboten

D3 Förderung von Maßnahmen und Programmen zum Medienschutz

Beschreibung: Geschlechtsspezifische Workshops
zu aktuellen Themen der Medienbildung

Stand: Werden für Mädchen fortlaufend umgesetzt

Maßnahmen KJF 2021–2025

noch umzusetzen

Stand September 2025

A1 Ersatz und Neubauten

Beschreibung: Standorte: Chemnitzer Straße, Itter/
Himmelgeist, Ulmenstraße, Altenbergstraße

Stand: In Klärung

A6 Verbesserung der Rahmenbedingungen für Aufsuchende Arbeit im Förderzeitraum

Beschreibung: Legalisierung von Nutzung digitaler
zielgruppenorientierter Medien

Stand: Kommunal schwierig umsetzbar, es findet
ein Austausch zwischen IT und der Fachberatung
Digitalisierung statt

D3 Förderung von Maßnahmen und Programmen zum Medienschutz

Beschreibung: Geschlechtsspezifische Workshops zu
aktuellen Themen der Medienbildung

Stand: Eine männliche Fachkraft muss noch ge-
funden werden

Fluktuation

Unter Fluktuation versteht man die Veränderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung eines Quartiers durch Zu- und Wegzüge. Ursachen für Fluktuation können freiwillig sein (zum Beispiel durch Umzug, Arbeitsplatzwechsel, Vereinswechsel) oder unfreiwillig (zum Beispiel durch Kündigung, Zwangsmaßnahmen oder Wegzug aus ökonomischen Gründen). Fluktuation beschreibt also die Dynamik von Beständen in sozialen, institutionellen oder geografischen Kontexten. Eine hohe Fluktuation führt zu ständigen Veränderungen in Nachbarschaften und Netzwerken, während eine geringe Fluktuation stabilere Strukturen hervorbringt.

formale Bildung

Das organisierte, staatlich anerkannte Bildungssystem, das in Schulen, Hochschulen und Universitäten stattfindet und zu offiziellen Zertifikaten oder Abschlüssen führt.

non-formale Bildung

Findet systematisch aber außerhalb des staatlichen Bildungssystems statt (zum Beispiel Weiterbildungskurse, Jugendgruppenarbeit)

informelle Bildung

Beiläufiges, nicht strukturiertes Lernen im Alltag (zum Beispiel durch Erfahrungen, Freizeitgestaltung)

Gap Year

Bewusste Auszeit zwischen zwei Lebensabschnitten, meist zwischen dem Schulabschluss und dem Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums, oder zwischen Bachelor- und Masterabschluss, um persönliche Weiterentwicklung, Erfahrungen im Ausland, Arbeit, Reisen oder ehrenamtliches Engagement zu sammeln.

Inklusion / inklusiv

Inklusion bezeichnet den Anspruch, allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten, Geschlecht, Religion oder sozialem Status, eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Inklusiv bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Strukturen, Angebote und Räume so gestaltet sind, dass sie Vielfalt berücksichtigen und keine Gruppe ausschließen.

Jugendhilfe

Der Begriff Jugendhilfe bezeichnet alle öffentlichen und freien Leistungen, Angebote und Maßnahmen, die Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien unterstützen, fördern und schützen sollen. Geregelt wird die Jugendhilfe in Deutschland im Sozialgesetzbuch – Achtes Buch (SGB VIII)

Jugendförderung

Ein Teil der Leistungen der Jugendhilfe (§2 SGB VIII)

§11 Jugendarbeit

§12 Förderung der Jugendverbände

§13 Jugendsozialarbeit

§13a Schulsozialarbeit

§14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Quartiersintegration

Unter Quartiersintegration versteht man den Prozess, durch den unterschiedliche Bevölkerungsgruppen innerhalb eines Stadtteils oder Wohnviertels in das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben des Quartiers eingebunden werden. Ziel ist es, die Teilhabe aller Bewohner*innen am nachbarschaftlichen Zusammenleben zu fördern, Barrieren zwischen unterschiedlichen Gruppen abzubauen

und ein positives Miteinander zu stärken. Quartiersintegration umfasst sowohl formelle Strukturen (zum Beispiel Teilhabeprojekte, Stadtteilarbeit, Nachbarschaftsinitiativen) als auch informelle Begegnungen im Alltag. Sie trägt dazu bei, soziale Kohäsion zu schaffen und Segregation oder Ausgrenzung entgegenzuwirken.

rechtskreisunabhängig

Unter rechtskreisunabhängig wird die Zusammenarbeit und Gestaltung von Angeboten verstanden, die nicht an die Grenzen einzelner Sozialgesetzbücher (zum Beispiel SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe, SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende, SGB XII – Sozialhilfe) gebunden sind. Ziel ist es, Hilfen und Förderangebote für junge Menschen ganzheitlich zu denken und nicht durch Zuständigkeitsfragen oder institutionelle Abgrenzungen einzuschränken. Rechtskreisunabhängiges Arbeiten ermöglicht eine flexible Unterstützung, die sich an den tatsächlichen Bedarfen der Jugendlichen orientiert und nicht an Verwaltungslogiken.

rechtskreisübergreifend

Rechtskreisübergreifend beschreibt die Zusammenarbeit verschiedener Leistungssysteme wie Jugendhilfe, Arbeitsförderung, Eingliederungshilfe auch über die verschiedenen Sozialgesetzbücher hinweg.

Segregation

Unter Segregation versteht man die räumliche Trennung oder ungleiche Verteilung von Bevölkerungsgruppen nach bestimmten Merkmalen wie Einkommen, Herkunft oder Bildung. Segregation ist damit Ausdruck sozialer Unterschiede, die sich auf die Zusammensetzung von Quartieren auswirken.

Segregation, soziale

Unter sozialer Segregation versteht man den Prozess der räumlichen Konzentration, beziehungsweise der ungleichen Verteilung von bestimmten Bevölkerungsgruppen innerhalb der Quartiere einer Stadt. Als Ursache gelten sich neu herausbildende oder verstärkende Ungleichheitsstrukturen, die in den Prozess der Ausgrenzung einzelner Gruppen münden.

Zum Beispiel können Gruppen mit geringem Einkommen und niedrigerem Bildungsstand eher in bestimmten Vierteln wohnen und haben weniger Kontakt zu wohlhabenderen Gruppen. Segregation ist damit auch als räumlicher Ausdruck der Sozialstruktur und von sozialen Ungleichheiten der Bevölkerung zu verstehen.

Segregationsprozesse lassen sich in Düsseldorf anhand des Quartiersatlas durch Datenanalysen auf der räumlichen Ebene der Sozialräume gut nachvollziehen.

Sozialraum

Unter Sozialraum versteht man die Lebenswelt von Menschen in einem bestimmten geografischen Gebiet – etwa einem Stadtteil, Dorf oder Quartier – mit all seinen sozialen, kulturellen und institutionellen Strukturen. In der Jugendförderung bezeichnet der Sozialraum vor allem den Ort, an dem Kinder und Jugendliche aufwachsen, ihre Freizeit verbringen und Kontakte knüpfen. Der Sozialraum umfasst dabei sowohl formelle Strukturen (Schulen, Vereine, Jugendzentren, Beratungsstellen) als auch informelle Orte des Zusammenkommens (Spielplätze, Parks, Treffpunkte). Sozialraumorientierung in der Jugendförderung bedeutet, Angebote so zu gestalten, dass sie an den tatsächlichen Bedarfen der jungen Menschen in ihrem Lebensumfeld ansetzen und vorhandene Ressourcen einbeziehen.



Landeshauptstadt Düsseldorf
Amt für Soziales und Jugend

Herausgegeben von der

Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Oberbürgermeister

Amt für Soziales und Jugend

Willi-Becker-Allee 7, 40227 Düsseldorf

Verantwortlich Stephan Glaremin

VII/26-.5

www.duesseldorf.de